V.

Botanische Reise nach einigen Salzburgischen Kärnthnerischen und Tyrolischen Alpen; vom Herausgeber.

Reisen ins Ausland, oder auch nur im Vaterlande, haben für jeden denkenden Menschen besondere Reitze, indem man täglich mit neuen Gegenständen bekannt wird, die unstreitig den größten Einfluß auf dem Beobachter haben. Auch für den Botaniker ist das Reisen besonders wichtig und von großem Nutzen. Er hat dann Gelegenheit die Pflanzen selbst in der Natur zu sehen, und sie unter mancherley Veränderung, in verschiedenen Climaten, und auf mancherley Grund und Boden zu beobachten. Von jeher machten deswegen viele Botaniker Reisen, die gewiß für die Wissenschaft nicht gleichgültig geblieben sind. Die Schüler des berühmten Linnee haben viele botanische Reisen, besonders in entfern-

Regensburgische Botanische Gesellschaft

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04921-0053-7

tere Länder angestellt, die um so interessanter sowohl für den reisenden Botaniker selbst, als für die Wissenschaft waren, da sie Gelegenheit fanden, Pflanzen nach dem neuen Systeme zu untersuchen, welches bisher noch gar nicht geschehen war. Ich würde kein Ende finden, wenn ich alle Männer nennen wollte, die in Rücksicht der Botanik Reisen ins Vaterland, oder ins Ausland, sogar um die Welt machten. Jedermann wird ohnehin von dem großen Nutzen solcher Reisen überzeugt seyn.

Von jeher hatte ich eine große Neigung zum Reisen. Schon deswegen änderte ich in meinen Conditionsjahren öfters meinen Aufenthaltsort, um neue Gegenden durchbotanisiren zu können. Als ich mich in Wolfenbüttel aufhielt, vermehrte sich in mir die Begierde nach botanischen Alpenreisen insbesondere. Ich laß dort das Houttuynisch-Linneische Pflanzensystem, und wurde allemal begeistert, wenn ich ohngefehr las: „diese Pflanze wächst an den fast unersteiglichen Felsen auf den Schweitzerischen und Pyreneischen Alpengebirgen.“ Schon oft kam mir der Gedanke, eine Reise dorthin zu machen;

gleichwohl war es so leicht nicht möglich, und ich mußte mich darauf einschränken, die Gegenden meines Wohnorts zu durchwandern. Doch — ich konnte nicht ruhen — ich räumte im Jahr 1784 alle Hindernisse aus dem Wege, und machte, mit einigen botanischen Freunden, eine Fußreise nach dem Brocken, wie die Leser dieses Taschenbuchs, aus dem Jahrgange 1792 S. 101. bereits wissen. In Regensburg wurde mein Vorhaben eine Alpenreise zu machen noch fester, und besonders lagen mir die Schweitzeralpen täglich im Sinne. Ich eröffnete mein Vorhaben meinem berühmten Freunde Herrn Prof. Schrank, und dieser Mann rieth mir, lieber die Tyroler als Schweitzeralpen zu bereisen, weil letztere schon weit öfterer als die erstern besucht worden wären. Dies schien mir allerdings einleuchtend, und nur meine Studierjahre hinderten dazumal die Ausführung derselben. Als ich von Erlangen aus, eine Reise, in Gesellschaft des Herrn Präsidenten von Schreber, nach dem Fichtelgebürge, und bald nachher eine andere, durch einen Theil des flachen Teutschlandes *) machte, wurde meine Be-

*) Siehe bot. Taschenb. 1794. S. 154.

gierde nach weiten Reisen nur noch stärker, und ich beschloß solche, sobald es thunlich wäre, auszuführen. Nun ereigneten sich mehrere Vorfälle, die zu meinem Plan noch stärker anfeuerten. Herr Funk, Herr von Braune und Herr Beneficiat Schmidt lieferten in einigen Jahrgängen des botanischen Taschenbuchs jene fürtrefliche Beschreibungen von Excursionen, die sie in gebirgigten Gegenden gemacht hatten. Herr Schmidt machte sogar einen gründlichen Aufsatz über botanische Reisen, wie sie sind, und wie sie seyn sollten *). Alle diese Aufsätze würkten mächtig auf mich; so daß ich mich ohne Verzug entschlossen hätte, eine Reise über die See zu machen, wenn der Plan nicht gescheitert wäre. Ich laß nemlich in dem Anzeigeblatt der J. A. L. Z. eine Nachricht vom Hr. Professor Hellwig in Braunschweig, daß ein gewisser Gelehrter (Herr von Hoffmannsegg) einen der Botanik kundigen Reisegesellschafter nach Portugal suche. Ich meldete mich sogleich, aber Hr. Prof. Link aus Rostock war mir bereits zuvorgekommen. Jetzt also kam

*) Siehe bot. Taschenb. 1796. S. 92.

meine Alpenreise wieder in Erinnerung, mit dem festen Vorsatze sie auszuführen. Um einigermaßen einen Endzweck bei dieser Reise zu haben, beschloß ich, eine Sammlung von Alpenpflanzen zu verfertigen, und solche, Liebhabern mitzutheilen. Um aber diese Sammlung interessant zu machen, nahm ich noch mehrere Mitarbeiter an, und lieferte die Ankündigung dieses Werkes im vorjährigen botanischen Taschenbuche.

Schon rückte das Frühjahr heran, als ein paar reisende Botaniker Namens Flörke und Flügge nach Regensburg kamen. Diese eröfneten mir ihr Vorhaben, daß sie willens wären, botanische Reisen zu machen, und zwar lezterer in die Oestreichischen, ersterer in die Salzburgischen Gebürge. Ich ließ ihnen nun auch mein Vorhaben wissen, und Herr Flügge äusserte, ob ich vielleicht mit Hr. Flörke in Gesellschaft reisen könnte; allein ich hatte mancherlei Ursachen, die ich mir aus Hr. von Brauns und Schmidts Aufsätzen, und aus Schranks Reisen abstrahirt hatte, um allein zu reisen, und siehe da, auch Herr Flörke war der nehmlichen Meinung. Wir begnügten uns also, einige Excursionen in

hiesiger Gegend zu machen, und dann schieden wir freundschaftsvoll aus einander.

Nun näherten sich allmählich die Sommermonate, und mein Entschluß zu reisen, war felsenfest; aber wohin, das wußte ich um so weniger, je näher der Junius heranrückte. Zwar hatte ich den ganzen Winter Reiners Reisen *) durchstudiert, und fest beschlossen, mein Hauptquartier nach Lienz im Pusterthale in Tyrol zu verlegen; aber Lienz war im April gänzlich abgebrannt, und nun konnte ich sogleich keinen neuen Entschluß fassen. Doch mochte ich meine Reise hinmachen, wo ich wollte, so mußte ich Anfangs eine Wasserfahrt auf der Donau, entweder bis Passau oder bis Linz in Oestreich vornehmen. Ich dachte während dieser Fahrt, mit Hülfe einiger Landkarten, und vielleicht zufälliger Umstände, leicht einen Reiseplan auszumitteln, und in dieser Rücksicht begab ich mich Sonntags Morgens am 10ten Jun. 1798. zu Schiffe.

---

*) Botanische Reisen nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen u. s. w. von Joseph Reiner und Sigmund von Hohenwarth, mit 6 illuminirten Kupfertafeln, Ulm 1793.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04921-0058-6

Ehe ich nun das eigentliche Tagebuch selbst anfange, will ich noch einiges erinnern: Der Hauptplan meiner Reise war, meine schon lang genährte Begierde Alpenpflanzen am natürlichen Standorte zu pflücken, zu befriedigen, dann zugleich von den Pflanzen selbst, viele Stücke zu sammeln, und gut einzulegen. Aus diesem Gesichtspunkte muß auch der jetzige Entwurf dieser Reise beurtheilt werden. Da ich eben nicht auf neue Entdeckungen ausgieng, und meine Reise so viel möglich zu Fuß machen wollte; so konnte ich kein großes Gepäcke mitnehmen, und aus dieser Ursache bestand meine ganze Bibliothek nur allein in Reiners botanischer Reisebeschreibung.

Da es im May dieses Jahrs schon ausserordentlich heiß in hiesiger Gegend war; so fürchtete ich, von der Hitze am meisten zu leiden. Ich wählte deswegen zu meiner Reisekleidung einen leichten Rock von Sommerzeug. Meine Weste war ein gefärbter Parchent, und mit Ermeln versehen; über meine casimirne Beinkleider trug ich eine Ueberhose. Ein paar neue starke Schuhe, und ein paar neue Halbstiefeln, die mit Hufeisen beschlagen waren, machten, nebst ein halb Dutzend paar leinene

Strümpfe, und 4 Hemden, meine ganze Reisekleidung aus. Anstatt des Hutes wählte ich eine lederne Reisekappe. Nebst einigen Lebensmitteln hatte ich diese Sachen in eine blecherne botanische Büchse eingepakt, welche ich an einem ledernen Riemen über die Schultern trug. An derselben hieng noch eine botanische Mappe, die mit Leder überzogen war *).

Am 10. Jun. bestieg ich, unter dem schrecklichsten Regen, ein Donauschif, welches auf diesem Fluß nach Wien fährt. Ich hatte, durch die gefällige Besorgung des Herrn Kupferstecher Mayers, mehrere Reisepläne von Tyrol und Kärnthen bei mir. Ja dieser Freund hatte mir auch eine Landcharte von Kärnthen gezeichnet, worinn sogar Gebirge z. B. die Kühewegeralpe, worauf die seltene Wulfenia wächst vorkommen.

---

*) Ich hoffe nicht, hier den Vorwurf einer Weitläuftigkeit zu verdienen. Es ist gewiß mein Vorhaben, diese Beschreibung so kurz als möglich zu fassen; aber ich darf nichts übergehen, was einem jeden andern, der künftig eine ähn-

Das Schif fuhr den 1sten Tag bis Straubing, und den 2ten bis Passau. Ich hatte mich entschlossen von Passau nach Salzburg mit der Post zu reisen; ich wußte, daß in diesen ebenen Gegenden nicht viel seltenes zu hoffen war, und selbst meine botanische Capsel, war, wegen den mitgenommenen Lebensmitteln, zu schwer, um diese Tour von 12 Meilen zu Fuß zu machen. Aber ich erfuhr zu meinem Leidwesen schon auf dem Schiffe, daß keine ordinäre Post von Passau nach Salzburg gehe. Ich stieg also auch zu Passau, ohne einen gewißen Reiseplan gemacht zu haben, ans Land. Das erste, was mir hier ins Auge fiel, war ein Koffer, darauf eine Addresse nach Salzburg befindlich. Ich erfuhr zugleich, daß dieser Koffer mit dem fahrenden Salzburger Boten, Morgen Vormittag nach Salzburg abgehe. Nichts konnte mir erwünschter seyn, als dieses. Ich lief sogleich zum Boten, und besorgte einen Platz

---

liche Reise machen will, interessant seyn kann, und was auch zur Beurtheilung über mich selbst, bei einigen vorkommenden Fällen dient.

für mich, sodann gieng ich ins nächste Wirthshaus, bestellte ein Abendessen, und eilete nun, da sich der Tage schon zu neigen anfieng, nach dem Mariahülfsberge, um dort für allen Dingen die Soldanella alpina aufzusuchen, die, nach Hr. Prof. Schrank, häufig auf diesem Berge wächst. Allein in der kleinen Stunde, die es noch Tag war, suchte ich diese Pflanze vergebens. Ich erneuerte meine Excursion, und als es am andern Morgen 4 Uhr schlug, war ich schon wieder auf dem Mariahülfsberge. Carex pilulifera sahe ich gleich anfangs sehr häufig; aber ich mußte noch eine halbe Stunde suchen, bis ich die Soldanella ansichtig wurde, die ich nun aber sehr häufig, doch gänzlich verblühet, antraf. Aber, welche Freude hatte ich, hier am frühen Morgen die erste Alpenpflanze zu pflücken. Ich konnte nicht genug ausgraben, konnte noch nicht aufhören, als die blecherne Büchse voll war; sondern nahm auch noch das Schnupftuch voll mit. Nun eilte ich zur Stadt zurücke, kaufte etliche Buch Löschpapier, legte die Pflanzen ein, und gieng mit dem Boten weiter.

Da Herr Flörke die Soldanella alpina am angeführten Standorte nicht gefunden

hatte, und vielleicht mehrere Botaniker, die auf der Donau nach Wien reisen, hier, auf einem Landberge, diese schöne Alpenpflanze zu sehen, wünschen möchten, so will ich den Standort genau angeben.

Man gehe zum Capuzinerthore 200 Schritt gerade hinaus, so, daß die hohe Mauer des Capucinergartens, rechter Seite liegen bleibt. Man verfolge den Fußsteig, der sich nun rechter Hand an der Mauer hinaufzieht, so wird man die Höhe erreichen, und sich unter etlichen Bäumen befinden, welche alleeartig neben einander gepflanzt sind. Man verfolge den Weg noch etwa 100 Schritte, dann zieht sich ein Fußsteig linker Hand über einen Rasenplatz. Dieser Fußsteig läuft bald abwärts gegen einen schattigen Wald, und hier erblickt man sogleich die erwähnte Pflanze, welche wahrscheinlich schon Ende Aprils in voller Blüthe stehet.

Ich hatte all mein Gepäcke auf dem Wagen gelegt; und als wir zum Thore hinauskamen, that ich das nehmliche mit meinem Rocke, nahm meinen botanischen Stock, und nachdem ich den Boten um den Namen des

Nachtquartierorts gefragt hatte, eilete ich zu Fuß voraus, und hätte in meiner leichten Kleidung ohnstreitig die halbe Welt auslaufen können, denn das Wetter war erwünscht.

Ich erwischte bald darauf die Melolontha squammosa im Fluge, die mir allerdings so lieb war, als eine seltene Pflanze. Aber ich fand an Pflanzen desto weniger, denn hier war ebenes Land, das aus fürtreflichen Wiesen bestand, die mit den schönsten Blühten prangten; unter welchen sich Arnica montana und Hypochaeris maculata auszeichneten. An einem Hügel grub ich die Orchis coriophora aus, welche zahlreich zugegen war.

Der Bothe fuhr über Asbach, Malching, Markl, Burghausen, Tittmanning, Laufen nach Salzburg, wo wir Donnerstags Abends ankamen, und in der Traube abstiegen. Am andern Morgen lief ich über die steinerne Stiege auf dem Capucinerberg; allein man wollte mich an einem verschlossenem Thore ohne Erlaubnißschein von dem Commandanten nicht einlassen. Ich gieng also ein paar mal zu des Commandanten Wohnung, traf ihm aber niemals zu Hause. Ich suchte da-

her einen andern Weg nach dem Capucinerberge, nemlich durch die Vorstadt Stein, wo ich den geraden Weg hinauf fand. In der Vorstadt wuchs die Salvia verticillata an Mauern sehr häufig, und auf den Mauern war Carex muricata mit Saamen zu finden. Am Capucinerberge stand Lilium bulbiferum Euphorbia sylvatica, Hyoseris foetida, Doronicum Bellidiastrum, Mespilus Amelanchier und Carex alba; aber alle diese Pflanzen waren schon lange verblühet. Apargia incana, Valeriana saxatilis, Veronica urticae folia, Anthericum calyculatum, und Laserpitium Siler standen in voller Blüthe. Ich hatte diese Excursion nur gemacht, um zu sehen was es da gäbe, und als ich das Laserpitium für mein Herbarium vivum pl. rar. p. alpin. brauchbar fand; hohlte ich Nachmittags ein halb hundert Exemplare, und als ich diese eingelegt hatte, war der Tag verstrichen. Am folgenden Vormittage erkundigte ich mich nach dem so pflanzenreichen Griese; allein ich erhielt wenig Auskunft. Es blieb mir daher nichts übrig, als alle 4 Ufer der Salza zu durchsuchen; aber die Ufer der Flüsse mögen zu gewissen Zeiten sehr pflanzenreich seyn; zu andern Zeiten sind sie nichts weniger als

dies, besonders wenn eben groß Wasser gewesen, wodurch alle Pflanzen weggeströmet, oder mit Sand verschüttet sind. Hauptsächlich gilt dieses von den Gebürgsflüssen, die einen weit stärkern Strom haben, als die Landflüsse. So fand ich auch jezt die Ufer der Salza pflanzenleer, nur allein ein paar Sträucher, Tamarix germanica und Hippophae rhamnoides standen felsenfest im Wasser an der Vorstadt Milm, welches sonst die pflanzenreichste Seite des Salzaflusses ist.

Nachmittags nahm ich meinen Weg nach dem Marmorbruche am Untersberge. Ich wollte mich eigentlich nur erkundigen, ob ich den Steinbrecher Riepel treffen, und wann er mich auf dem Untersberg führen könnte. Ich war kaum an dem Moos angelangt, als ich eine sehr merkwürdige Pflanze ansichtig wurde; und dies war entweder Scirpus caespitosus, oder Eriophorum alpinum. Ich würde an erstere gar nicht gedacht, und jene Pflanze sogleich für das leztere erklärt haben, wenn mir nicht folgende Umstände lebhaft im Gedächtniß gewesen wären: Herr Funk sagt in seiner Excursionsbeschreibung *) des Un-

*) Bot. Taschenb. 1794. S. 119.

tersbergers von dem Moose: „der Scirpus ce„spitosus kam mir da auch häufig vor, aber „schon längst verblühet.“ Sodann macht Ehrhart *) folgende Bemerkungen: „Weber fand auf dem Harz Eriophorum alpinum „Linn. Ich habe allda nichts gesehen, als „Scirpus cespitosus L., der, wie Haller schon „angemerkt, Filamenta de spica exeuntia, ad „ultimi Eriophori alpini similitudinem, hat.“ Es erhellet hieraus, das beide erwähnte Pflanzen, die gröſte Aehnlichkeit mit einander haben. Endlich wollen wir auch Herrn Roth über diesen Punkt hören. Er sagt **) Floreſcentiae initio planta haec pulchella (Eriophorum alpinum) Scirpo ceſpitoſo ſimillima et non niſi culmo triquetro diſcernitur. Poſt floreſcentiam autem ſeminum pappus candidiſſimus ſemiuncialis et fere uncialis, penicillum repreſentans, ante oculos ponit differentiam.

Hätte ich damals meine Pflanze sogleich für Eriophorum alpinum, was sie würklich ist, erkannt; so würde meine Freude auſſer-

*) Beiträge 4r B. S. 155.

**) Flor. germ. Tom. II. p. 64.

ordentlich gewesen seyn, denn es war mein einziger Wunsch nur dies Gewächs zu finden.

Carex echinata und Eriophorum vaginatum wuchsen auch, nebst den übrigen Moospflanzen, eben daselbst. Auf den herrlichen Wiesen bey Glaneck war Gladiolus communis sehr häufig, und eine Frau grub die Wurzeln aus, um solche an Apotheker zu verkaufen. Auch zum erstenmale sahe ich hier eine gar prächtige Pflanze, Linum viscosum, aber sie taugte zum einlegen nicht viel, weil die Blumenblätter so leicht abfallen. Nur mit vieler Mühe möchte es möglich seyn, vollkommne Exemplare zu liefern, besonders wenn man solche Stücke wählt, deren Blüthen so eben erst aufgebrochen sind.

Am Steinbruche fand ich den Riepl nicht mehr dort, er war schon nach Hause, nach Maxelau gegangen, und nun beschloß ich meinen Rückweg über diesen Ort zu nehmen. Da ich indessen meine botanische Capsel nicht leer mit zurück nehmen wollte; so sammelte ich am Fuß des Untersberges: Carex alba, Veronica urticaefolia, Moehringia muscosa, Polypodium aculeatum und Asplenium viride.

Von der leztern Pflanze sammelte ich eine große Menge, denn ich hatte sie sonst noch nirgends gefunden. Helleborus niger war in Menge da, aber längst verblühet.

Kaum hatte ich meinen Rückweg angetreten; so leistete mir ein Steinbrecher Gesellschaft, der, wie es sich bald zeigte, der gesuchte Riepl selbst war. Nach getroffener Verabredung, daß ich Morgen Nachmittag auf dem Steinbruch kommen, und da übernachten, sodann in seiner Begleitung, am Montag den Untersberg besteigen wollte, gieng ich nach Salzburg zurück.

Als ich am andern Morgen meine Pflanzen eingelegt hatte, versah ich mich mit den zur Excursion nöthigen Sachen, und langte Nachmittags wieder auf dem Steinbruche an. Das Wetter war zweideutig, und die Steinbrecher prophezeiheten Regen, besonders weil sich eine große Heerde Hirsche aus dem Walde heraus begab, die auf den Wiesen herumspielte.

Ich lag kaum im besten Schlafe, als ich durch den erschrecklichen Regen, der aufs Dach

fiel, aufgeweckt wurde. Dies widrige Wetter machte mich so mißmuthig, daß ich nicht mehr einschlafen konnte. Da ich nun meinen Gedanken freien Lauf ließ, so fiel mir ein, wenn es anders angehen könnte, hier am Steinbruche mein Standquartier aufzuschlagen. Ich lag in einem ziemlich guten Bette, und die Wohnstube schien mir auch ziemlich bequem zu seyn. Die Vortheile die ich übrigens haben würde, wenn ich hier am Fuße des Untersberges wohnte, überwogen die mehrere Bequemlichkeit, welche ich etwa in der Stadt haben würde. Kaum fing der Tag zu grauen an, so stand ich auf, und auch meine Beherberger der Vorgeher *) Thomas, und seine Frau, Trautel, alte Leute von 70 — 80 Jahren waren auch schon aufgestanden. Sogleich eröffnete ich ihnen mein Vorhaben — und sie waren, zu meiner großen Freude, vollkommen damit zufrieden, daß ich da bliebe. Wir machten nun eine Art von Akkord für Essen und Trinken, aber die Forderung war so gering, daß ich wohl merkte, ich würde keine große Traktamente

*) Vorgeher wird hier der Aufseher über die Steinbrecher genannt.

bekommen. Dies kümmerte mich indessen wenig, denn ich reisete ja deswegen nicht, um gut zu essen und zu trinken. Ich hatte kaum meine Milchsuppe gegessen, als Niepl mich aufforderte, mit ins Holz zu gehen, welches ich mit Freuden that, ob wohl es sehr naß war, und würklich regnete. Ich legte meine Steigeisen an, nahm meine blechene Büchse über die Schultern, einen guten Bergstock in die Hand, und nun wanderten wir dem Fürstenbrunnen zu. Dieser Brunnen ist in der Gegend sehr berühmt, und wird im Sommer täglich von Neugierigen besucht. Ein verstorbener Fürstbischoff wollte das herrliche, mitten im Sommer eiskalte Wasser, in Canälen nach Salzburg leiten lassen, und der Anfang wurde gemacht; aber die Ausführung unterblieb, als der Fürst starb. Das Wasser stürzt unter ein paar Felsen mit ausserordentlichem Geräusche hervor, das man schon von weitem her hört, und der Sturz ist desto schauervoller je mehr es geregnet hat. Dies war der Fall als ich mich dort aufhielt, und es gab des Wassers so viel, daß die Brücke welche vor dem Brunnen befindlich, ganz unter Wasser stand. Würklich ist hier eine wahre Schweitzergegend,

die mir um so interessanter war, je mehr seltene Pflanzen hier wuchsen. Asplenium viride stand hier gar häufig und prachtvoll, auch Asplenium Scolopendrium, Polypodium dilatatum Hoff. Jungermannia pubescens, J. Tomentella, Hypnum Halleri und Bartrammia lanceolata waren hier häufig zu finden.

Der Weg begann nun durch einen Wald ziemlich bergan, und er war um so beschwerlicher zu ersteigen, da er wegen des Regens schlüpfrig war. Die Pflanzen welche hier vorkamen, waren, Saxifraga rotundifolia, und die Blätter der Cacalia alpina. Nach einer Stunde kamen wir aus dem dicken Walde in eine freiere Gegend, und erreichten die Firmianalpe. Weil hier Herr Funk nicht nach Wunsche bewirthet wurde *), so kehrte ich nicht ein; obwohl ich oft an diese Alpe kam. Erst das allerletzte mal erfuhr ich, daß jetzt ein ganz anderer Sent anwesend seye. Von dieser Alpe gehet es ziemlich steil aufwärts, zum Theil durch niedriges Gesträuche, unter welchem Rhododendron hirsutum gar herrlich und häufig sich empor hebt. Auch wuchs hier

*) Botan. Taschenb. 1794. S. 120.

Veronica saxatilis und Alchemilla alpina. Nach einer Stunde kamen wir in die Gegend der steinernen Stiege, die ziemlich felsicht ist. Hier waren folgende Pflanzen: Rhododendron chamaecistus, ein gar herrlicher Strauch, Ranunculus alpestris sehr groß, eben so Viola biflora und die schöne Saxifraga stellaris, welche die frischen Quellen einfaßte. Atragene alpina hing hie und da in den Hecken, und die Felsen waren ganz mit Dryas octopetala und Carex sempervirens ausgeschmückt. Schönere Teppiche kann man sich nicht vorstellen. Ich sammelte eine Menge davon, und würde es doch gethan haben, wenn die Lebensgefahr auch noch größer gewesen wäre, als sie es würklich war.

Ueber der steinernen Stiege standen Valeriana tripteris, Tussilago alpina, Ranunculus nivalis, Juncus latifolius Wulf. Nachdem wir eine Stunde lang über mehrere Schneefelder gegangen waren, erreichten wir den Hoffnungsbrunnen; eine Quelle, welche ich mit jenen Namen belegte, weil sie noch unbenannt war, wie Riepl versicherte. Man hat von diesem Brunnen aus Hoffnung, bald auf den hohen Thron zu gelangen, welches die höch-

ste Spitze des Untersberges ist. Ich hatte freilich, eben so wenig als Riepl geglaubt, daß wir heute den hohen Thron erreichen würden, aber mein Enthusiasmus war bei dieser ersten Gebürgsreise ohne Gränzen. Dieser trieb uns immer weiter vorwärts, und wir würden ihn wahrscheinlich dennoch erreicht haben, wenn er auch noch einmal so hoch gewesen wäre. Um den Hoffnungsbrunn stand: Saxifraga androsacea, Dentaria enneaphyllos, und Soldanella alpina in vollem Flor. Das war ein prächtiger Anblick für mich! Ich warf viele Pflanzen weg, die ich gesammelt hatte, um für allen Dingen, diese mitzunehmen.

Nach einiger Ruhe wanderten wir über mehrere Schneefelder, durch einen Wald von Pinus Pumilio, nach dem hohen Throne zu. Am Fuße desselben zeigte mir Riepel den Jungfernbrunnen, der noch tief im Schnee lag. Der hohe Thron war dagegen Schneelos; aber es wehete ein kalter Wind, und es regnete dazu, so, daß ich nicht Zeit hatte von allen Pflanzen hinlängliche Exemplare zu nehmen. Denn hier wuchsen Gentiana acaulis, Silene acaulis, Campanula al-

pina und Androsace villosa in Menge. Vom hohen Throne nahmen wir den Rückweg über den Muckenbrunnen, welcher ebenfalls noch tief im Schnee lag. Nur an den Stellen, wo der Schnee wegschmolz, blühete Soldanella alpina und Gentiana verna prachtvoll. Diese schöne blühende Gewächse, an und neben dem Schnee, machen auf den Thalbewohner, der niemals dergleichen gesehen hat, einen mächtigen Eindruck. Wir sammelten am Abfalter die schöne Primula Auricula, und die Globularia cordifolia. Nun kamen wir an die Schwaigmühleralpe, die aber noch unbewohnt war. Neben der Alphütte blühete Rumex alpinus in Menge. Wir nahmen den Rückweg bei der sausenden Wand vorbei; eine steile Felsenwand, an welcher ein Wasserfall herunter rieselt. Hier pflückte ich noch Mespilus chamaemespilus. Saxifraga stellaris und Tussilago alpina. Gegen Abend erreichten wir glücklich den Marmorbruch, und ich war über meine erste Excursion sehr vergnügt.

Nun über einige Pflanzen noch ein paar Anmerkungen. Campanula alpina hat blaßblaue Blumen. Ich habe mir viele Mühe gegeben, diese Farbe auch getrocknet zu erhal-

ten, aber dies ist nicht möglich; sie wird allemal weißlicht. Unter 50 eingelegten Stücken erhielt ich 3 Exemplare, welche noch jetzt die blaue Farbe haben; aber die Blumen derselben sind auch noch geschlossen, mithin noch nicht recht aufgeblühet. Auch Soldanella alpina und Atragene alpina haben eine flüchtige hellblaue, oder violette Farbe; aber ich habe diese ziemlich gut erhalten, und zwar um so besser, je weniger sie aufgeblühet sind. Androsace villosa scheint mir von mehrern Botanikern verkannt zu seyn, wozu wohl Jacquin Anlaß gegeben, der sie unrichtig abbildete. Was Herr Funk auf dem Untersberge fand *) und worauf sich auch Herr von Braune beruft, ist die nehmliche Pflanze, die ich gesammelt habe. Herr Funk giebt sie aber fälschlich für A. chamaejasme aus. So vermuthe ich auch, daß die berchtesgadensche Pflanze **) würklich Androsace villosa ist, wofür sie Schrank daselbst ausgiebt, was er indessen in seiner Flora wiederruft. Vermuthlich sind also auch diese Pflanzen in den

*) Bot. Taschenb. 1794. S. 123.

**) Naturhistor. Briefe II. S. 176.

Salzburgischen und Baierschen Floren unrichtig, denn in beiden Büchern fehlt Androsace villosa, die doch auf dem Untersberge häufig, vermuthlich also auch in den benachbarten baierschen Gebürgen, und ohne Zweifel schon auf dem nahgelegenen Staufen wächst. Die Beschreibungen in den angeführten Werken sind freilich richtig; aber sind diese auch von den Pflanzen selbst abgezogen? Herr Rainer hat den Unterschied der wirklich groß ist, sehr deutlich angegeben:

Der Alpenmannsschild Androsace chamaejasme hat:

1. Die Blätter eirund-lanzettförmig.

2. Die ganze Pflanze ist grün, und entweder nur mit einem schwachen, oder gar keinen Ueberzuge, auch etwa nur am Rande der Blätter gebrämt.

Der zottige Mannsschild Androsace villosa hat:

1. Die Blätter lanzettförmig.

2. Der Stengel ist roth, die Blätter eisengrau, die ganze Pflanze zottig.

3. Die Hülchen der Blumendolde allzeit kürzer als die besondern Blumenstiele.	3. Die Hülchen nicht kürzer als die Blumenstiele, oder vielmehr die leztere sehr kurz.
4. Die Kelche kräuselförmig röhrig, fünfspaltig.	4. Die Kelche glockenförmig röhrig, bis zur Hälfte fünfspaltig.

Die Verschiedenheit beider Pflanzen ist würklich groß, wie man aus der Vergleichung siehet. Auch ist der Alpenmannsschild größer, und hat gewöhnlich mehrere Stengel aus einer Wurzel.

Auch die verschiedenen Alpenhuflattigs sind in der salzburgischen und in der baierschen Flora nicht ganz richtig, und bedürfen folgender Berichtigungen:

1. Tussilago alpina Primit. Salisb. nr. 756. ist Tussilago discolor.

2. Tussilago sylvestris l. c. nr. 757. ist Tussilago alpina.

Ein gleiches gilt von eben diesen Pflanzen in der Salzburgischen Flora.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04921-0078-8

Die Tussilago alpina in der Baierschen Flora ist ganz richtig, doch mit Ausnahme der Abartβ, welches Tussilago discolor ist.

Die Tussilago alpina ist auf den Salzburgischen Alpen gemein, die Blätter sind gezähnt, auf beiden Seiten grün, der Schaft einblüthig.

Tussilago discolor fand ich nur auf den Tyroler Alpen; sie ist kleiner als die vorige, und die Blätter sind auf der untern Seite ganz weiß, und sehr klein.

Tussilago sylvestris wächst nur auf den Kärnthnerischen Alpen. Der Schaft derselben ist meistens zweiblüthig. Die Blätter sind auf beiden Seiten grün, tief eingeschnitten, lappicht und größer, als die vorigen.

Wer diese 3 Arten selbst gesehen hat, muß sich wundern, wie Linnee und Haller an der Artenverschiedenheit zweifeln konnten. Ich hoffe, diese 3 Arten in dem Herbar. v. p. r. p. a. künftig vorlegen zu können.

Dienstags den 19ten Jun. legte ich Vormittags die gestern gesammelten Pflanzen

ein, und gieng Nachmittags mit Riepl nach Salzburg, um meine übrigen Sachen zu hohlen. Abends botanisirte ich am rechten Ufer der Salza hinauf, und fand dort, an der Stadtmauer, das Hieracium staticaefolium in Menge, welches in der Salzburgischen Flora nicht befindlich. Am folgenden Tage hohlte ich vom Herrn Obristforstmeister Grafen von Kunigl einen Erlaubnißschein, den Untersberg unbehindert bereisen zu können. Ich erhielt solchen ohne Umstände; der Hr. Graf glaubte zwar, daß ich solchen kaum bedürfe, aber ich erinnerte mich an einen Vorfall *), dem ich nicht gerne ausgesetzt seyn wollte. Nachmittags gieng ich auf dem Marmorbruch zurück. Es reguete, und war dabei ziemlich kalt. Trautel äußerte, daß sie eingeheizt haben würde, wenn sie nicht gefürchtet hätte meinen eingelegten Pflanzen zu schaden. Kaum hatte ich ihr das Gegentheil versichert; so brannte schon Feuer im Ofen, und alle meine Papiere, davon ich bereits ein paar Rieß bei mir hatte, lagen schon auf und neben dem Ofen. Nun sahe ich erst ein, daß

*) S. bot. Taschenb. 1798. S. 152.

ich würklich ein gar bequemes Standquartier hatte.

Am 21. Jun. regnete es den ganzen Tag, ich mußte mich also begnügen, Spiraea Aruncus und Aconitum Lycoctonum, das in der Nähe wuchs, in Menge zu sammeln und einzulegen.

Am 22. Regenwetter. Da es gegen Mittag etwas aufhörte, und alle meine Pflanzen schon trocken waren, so eilete ich mit Riepel auf den Hoffnungsbrunnen, um Soldanella alpina, Alchemilla alpina, Carex alpina Schrank und Carex sempervirens Villars fürs Herbarium in Menge zu hohlen, welches ich auch glücklich ausführte. C. alpina ist eben die Art, welche in Host. fl. p. 509. nr. 31. C. ferruginea heißt: aber Roths C. ferruginea gehört nicht hieher. C. sempervirens Vill. delph. 2. p. 214. n. 31. ist Carex firma Host. und C. strigosa Schleicher. Vermuthlich gehört zu dieser Art auch Brauns C. saxatilis in Salzb. Flor. II. p. 642. nro. 963. so wie Haller helv. nr. 1385.

Am 23. und 24sten Regenwetter. Ich brachte die Zeit hin, meine Pflanzen zu trock-

nen. Der 24ste war ein Sonntag, an welchem alle Steinbrecher abwesend sind. Mein Wirth und seine Frau benuzten meine Anwesenheit, und giengen beide in die Kirche, die anderthalb Stunden entlegen ist. Ich mußte also zu Hause bleiben, oder wie es hier hieß, ich mußte gammen. Dies wurde mir nachher alle Sonn- und Feyertage zu Theil. Denn die Leute versäumen keine Kirche, selbst mitten im Winter nicht. Ich schloß jedesmal die Thüre zu, und legte meine Pflanzen um.

Am Montage regnete es den ganzen Tag; ich konnte nichts thun, als von der Kugelmühle Saxifraga rotundifolia zu hohlen und einzulegen. Dort stand auch Hypnum commutatum in Menge mit prächtigen Capseln, und Silene 4fida.

Dienstags den 26. Jun. Regenwetter, aber ich achtete es nicht mehr, machte also abermals mit Riepl die nemliche Tour, welche ich am 18ten dieses gemacht hatte. Aber das war heute ein beschwerliches Botanisiren. Der Boden war überall naß, so auch die Pflanzen, der Regen wurde immer stärker, und der Wind wurde um so stärker und kälter,

je höher wir kamen. Bey der Firmianalpe wuchs ein Aconitum floribus coeruleis und Pedicularis verticillata in Menge. Bey der steinernen Stiege blüheten Valeriana tripteris, montana und saxatilis, Chaerophyllum hirsutum, Geranium sylvaticum und Myosotis alpina in Menge. Ich konnte wegen der Nässe in diesen hohen Pflanzen nicht viel sammeln, sondern eilte, um auf die Höhe zu kommen; aber es wurde um so schlimmer, je höher ich stieg. Am Hoffnungsbrunnen stand die schöne und große Pedicularis recutita, Tozzia alpina, Viola biflora. Ehe wir an den Jungfernbrunnen kamen, blühete am Steinhügel die Dryas 8petala gar herrlich, und als ich einige davon ausgrub, entdeckte ich auch Carex capillaris die mir nicht wenig freute. Ich konnte freilich jezt nicht viel Exemplare sammeln, aber ich war doch zufrieden, daß ich den Standort wußte. Riepel führte mich bald darauf in eine Felsenhöhle, wo wir für den Regen etwas Schutz hatten, aber die nasse Kälte ließ uns nicht lange ruhen. Wir marschirten dem hohen Throne zu. Auch da war es unmöglich zu bleiben. Der Regen vermischte sich mit Hagel und Sturmwind. Riepel verkroch sich anfangs unter dem Pi-

nus Pumilio, da dieser aber nur wenig Schutz gewähret; so kam er bald wieder hervor, und erstaunte nicht wenig, als er mich unter dem schrecklichsten Wetter, ganz emsig beschäftigt fand, die Carex atrata auszugraben. Wir eileten, um nach der Schwaigmühleralpe zu kommen, wo zum Glück die Sendin schon anwesend war. Wir trockneten uns bald, dann giengen wir auf einen nahgelegenen Felsen, Sonnenwendstadt *) genannt. Aber dies war ein herrlicher mit lauter blühenden Gewächsen besetzter Platz; die Androsace lactea wuchs hier gar groß, schön und häufig; so auch Saxifraga Cotyledon, Hieracium villosum, Gypsophylla repens und Achillea Clavennae. Als ich mich hinlänglich mit diesen Pflanzen versehen hatte, nahmen wir unsern Rückweg durch den Laubfall; dieser Weg ist freilich um eine Stunde näher, aber er ist auch desto steiler, und ganz pflanzenleer. Abends kamen wir nach Hause, und die warme Stube erquickte uns bald.

*) Im Salzburgischen heist die Coccinella 7punctata Sonnenwendkäfer, und da sich dieser vermuthlich häufig an obigem Felsen aufhält; so mag daher der Name entstanden seyn.

Nun einen Rückblick auf einige Pflanzen. Das Aconitum floribus coeruleis wird vom Hrn. von Braune in der Salzburgischen Flora, und von Herrn Funk in der angeführten Excursionsbeschreibung, für A. Napellus ausgegeben. Ich zweifle an der Richtigkeit; aber ich wage es auch nicht etwas gewisses zu entscheiden. Ich bin willens alle Aconita in meinem Hebr. mitzutheilen, dann das weitere. Pedicularis verticillata, P. recutita und Tozzia alpina besaß ich schon in meiner Sammlung, aber ganz schwarz; auch hatte ich es irgendwo gelesen, daß alle diese Gewächse beim Auftrocknen schwarz würden. Ich nahm also nur wenig Exemplare; aber als diese Stücke am andern Tage bereits getrocknet waren, hatten sie nichts von ihrer natürlichen Farbe verlohren, nnd sie sind so geblieben, bis auf den heutigen Tag. Die Pedicularis recutita ist besonders sehr hellgrün, und wird sich sicher einst in dem Herbario gut ausnehmen. Saxifraga Cotyledon scheint mir von Saxifraga maculata und S. Aizoon nicht verschieden zu seyn. Myosotis alpina hielt ich anfangs auch, wie Schrank und Braune, für Myosotis arvensis, aber

ich bin nun anderer Meinung, denn schon die Blume ist weit größer und schöner.

Den Mittwoch und Donnerstag brachte ich mit Pflanzen einlegen und trocknen zu. Auch am Freitag konnte ich keine Excursion machen, da es den ganzen Tag regnete.

Meine bisherige Emsigkeit in Aufsuchung der Pflanzen, verhinderte mich, an etwas anders zu denken. Aber nun fiel mir ein meine botanischen Freunde zu besuchen, und würklich durfte ich dies nicht länger unterlassen. Ich gieng daher am Samstag nach Salzburg, und machte Hrn. von Braune meine Anwesenheit auf dem Untersberge bekannt, welcher mir sogleich versprach, mich daselbst zu besuchen. Herr Cammerdirector von Moll war nicht anwesend. Ich besuchte noch den Gries, in der Vorstadt Milm, fand aber nichts als Gypsophila repens und Anthirrhinum alpinum. Nachmittags gieng ich nach dem Untersberge zurück, und hatte abermals schreckliches Regenwetter zum Begleiter, daß mich um so mehr zusezte, als ich meinen Weg über die nassen Wiesen nahm, und mich noch dazu verirrete. Diese Tour be-

kam meinem Hunde sehr übel — er wurde krank, und seine Krankheit gieng nach neun Tagen in Wuth über, so, daß ich ihn erschießen mußte.

Am Sonntag den 1sten Jul. war es abermals Regenwetter — ich hatte keine Pflanzen mehr zum trocknen, gammen mochte ich also ohne Geschäfte auch nicht, und Riepl war nicht da. Ich beschloß also heute einmal zu versuchen, ob ich ohne Wegweiser den hohen Thron erreichen könnte; dies glückte mich freilich nicht, doch erreichte ich den Steinhügel und den Jungfernbrunnen. Am erstern Orte pflückte ich nun die Carex capillaris häufig, auch fand ich Anemone alpina und A. narciſſiflora, Lepidium alpinum, Plantago alpina und Hedyſarum alpinum. Von den beiden leztern Pflanzen fand ich nur einzelne Stücke in der Blüthe. Valeriana tripteris und Juncus latifolius stand in größter Vollkommenheit. Nachmittags kam ich den nehmlichen Weg abermals glücklich auf dem Steinbruche an.

Carex capillaris hatte verblühet, und die Exemplare waren mit Samencapseln verse-

hen, folglich ziemlich vollständig; gleichwohl waren die meisten Exemplare nicht größer als zween Zoll. Anemone alpina war besonders groß. Die meisten Exemplare übertrafen die Größe eines Papierbogens, waren also unbrauchbar für mich. Ob Hedysarum alpinum richtig bestimmt, ob es überhaupt auf deutschen Gebürgen wachse, und in wie ferne es von Hedysarum obscurum verschieden seye, kann ich jezt noch nicht bestimmen, da ich nur jene Art besitze, welche ich im Herbar. mitgetheilt habe. Die Plantago alpina ist, wie Herr Steltzer und Amtsbühler richtig bemerket haben, nicht Plantago alpina Linn., sondern Plantago angustifolia alpina C. Bauh. welche Linne als Abart von P. lanceolata ansiehet. Gleichwohl ist meine Pflanze eben diejenige Art, welche in den Primitien, in der salzburgischen und baierschen Flora unter dem Namen Plantago alpina vorkommt. Dies erhellet deutlich aus der Beschreibung: „Die Blätter schmal, lanzettförmig, behaart, die Aehren eyförmig, oder länglicht schmal," v. Braune S. Fl. S. 131. Diese Definition ist schwerlich mit Hallers P. foliis linearibus planis, spica cylindrica. Hist. nro. 657. oder mit Linnee P. foliis linearibus planis spica

oblonga erecta. Syst. veg. S. 156. zu vereinigen, wozu noch kommt, daß Haller die Blüthenähre seiner Pflanze weiß angiebt, die an unsrer Pflanze ganz schwarz ist. Aber demohngeachtet ist es keine bloße Abart von P. lanceolata, sondern eine eigene wahre Species, die ich in meinem Hebr. unter dem Namen Plantago atrata foliis lanceolatis glabris, scapo tereti hirsuto, spica subovata nigricante, mittheilen werde. Ob also die wahre Plantago alpina L. in den salzburgischen und baierschen Gebürgen wachse, scheint noch zweifelhaft zu seyn.

Der Vorgeher erklärte mir, daß ich einen Erlaubnißschein vom Gerichte haben müßte, wenn ich länger bei ihm bleiben wollte; sein gnädiger Herr in Salzburg hätte dies ausdrücklich verlangt. Ich gieng dem zu Folge am Montag nach Hellbrunn, und erhielt von dem dasigen Pfleger sogleich einen sogenannten Herbergsschein.

Am 3ten Jul. Vormittags kamen Herr von Braune mit zween conditionirenden Apothekern zu mir. Sie waren bereits alle durchaus naß, besonders weil sie durch über-

schwemmte Wiesen waden mußten. Meine warme Stube kam ihnen wohl zu statten, und als sie sich beinahe getrocknet hatten, war der allgemeine Wunsch, auf die Höhe zu steigen. Wir giengen diesmal den Weg hinauf, welchen ich sonst gewöhnlich herunter gemacht hatte, nemlich bei der sausenden Wand vorbei. Es regnete nicht stark, und wir kamen wohlbehalten an der Schwaigmühleralpe an, wo wir übernachteten. Wir sammelten unterwegs Hieracium villosum, Betula ovata Schr. Leontodon aureum und Thesium alpinum. Diese leztere Pflanze fand ich durchgängig nur mit 4theiliger Blüthe. Den Abend botanisirten wir auf der Sonnenwendstatt. Am folgenden Morgen nahmen wir unsern Weg nach dem hohen Throne zu. Noch vor dem Muckenbrunnen fanden wir Polypodium Lonchytis, P. rigidum Hoff. und alpestre mihi zwischen den Steinen; auch standen daselbst Salix retusa und myrsinites. In der Gegend des Muckenbrunnes wuchs Juncus spadiceus Al. und Saxifraga androsacea. Gegen dem hohen Throne zu sammelten wir Gentiana verna und G bavarica. Auch fieng Phellandrium Mutellina zu blühen an. Auf dem hohen Throne war es wieder ziemlich

kalt, neblicht, windig und regnerisch. Wir sammelten indessen doch Carex atrata, Agrostis alpina, Poa alpina, Campanula alpina, Androsace villosa und A. lactea, Anemone narcissiflora, Cherleria Sedoides u. m. a. In der Gegend des Jungfernbrunnens blühete nun Hedysarum alpinum und Plantago atrata häufiger, auch von Anemone alpina und Carex capillaris fanden wir noch einige Exemplare. Der Rückweg gieng über die steinerne Stiege und der Firmianalpe. Wir nahmen noch Rhododendron hirsutum, Phleum alpinum, Valeriana montana, u. m. a. mit, und langten Nachmittags auf dem Steinbruche an. Nach einiger Erholung begleitete ich jene Herren über die Wiesen linker Hand von Glanegg, um mir das daselbst im Flor stehende Pedicularis Sceptrum Carolinum zeigen zu lassen.

Als ich am folgenden Tage mit Einlegen fertig war, holte ich jene Pedicularis, wovon nur einige Exemplare mehr vorhanden waren; zugleich sammelte ich Talictrum angustifolium und Laserpitium prutenicum. Diese leztere Planze stehet unter diesem Nahmen in der Salzburgischen Flora, und ich habe sie auch in meinem Herbario mitgetheilt; aber ich

zweifle an der richtigen Bestimmung. Die Blätter des ächten Laserpit. pruten. so ich in meiner Sammlung besitze, haben ziemlich breite Lappen, auch sind solche harig. Beides fehlt an der Salzburgischen Pflanze.

Freitag den 6ten Jul. besorgte ich meine gesammelten Pflanzen. Nachmittags holte ich bei der Kugelmühle Silene quadrifida. Während dieser Zeit hatten einige Studenten aus Salzburg nach mir gefragt, um in meiner Gesellschaft den Untersberg zu besteigen. Als ich aber nicht zu Hause war, und ihnen Trautel ohnehin sagte, daß ich keine Nacht mehr auf einer Alpe bleiben wolle, giengen sie allein, blieben die Nacht auf der Schwaigmühleralpe, und kamen andern Morgens über den hohen Thron und der steinernen Stiege zurück. Ich gieng ihnen diesen Weg entgegen; als ich aber mit Valeriana montana, Phleum alpinum und Thymus alpinus meine Büchse gefüllet hatte, und das Wetter zweydeutig war; so kehrte ich zurück. Nach einer Stunde kamen jene Herren auch. Einer von ihnen, Namens Püchler, der einzige Sohn eines Kammerprocurators aus Salzburg führte das Wort. Ich fand an ihm einen hoffnungs-

vollen Jüngling, der würcklich nicht aus bloßer Neugierde, sondern allerdings auch in botanischer Rücksicht, den Untersberg erstiegen hatte. Das bewiesen mehrere gesammelte Pflanzen, und seine Bemerkungen darüber. Die Bekanntschaft dieses enthusiastischen Jünglings freute mich sehr; aber leider sahe ich ihn zum ersten und zum letzten Mahle. Bei meiner Rückreise aus Tyrol erfuhr ich in Zell, daß eben dieser Jüngling, bei einer abermaligen Besteigung des Untersberges, einen unglücklichen Fall gethan, und sein Leben eingebüßt habe *).

Sonntags den 8ten Jul. war einmal ein schönes Wetter. Die Sonne schien den ganzen Tag. Ich trocknete meinen Vorrath,

*) Ohngefehr 10 Studenten erstiegen abermals den Untersberg, und blieben in der Nacht, wie gewöhnlich, auf der Schwaigmühleralpe. Der junge Püchler konnte Geschäfte halber nicht gleich mitgehen. Als er aber mit solchen gegen Abend fertig wurde, beschloß er es jetzt noch zu thun. Er schrieb also zum Schluß in sein gewöhnliches Tagebuch. „Jetzt will ich meine Freunde auf dem Untersberge überraschen, Au-

und beschloß am folgenden Morgen Hedysarum alpinum in hinlänglicher Anzahl zu hohlen. In der Nacht kam ein starkes Donner und Regenwetter, und am folgenden Morgen war es sehr trübe; aber ich fürchtete kein Wetter mehr. Ich hatte kaum um 9 Uhr zu Mittag gegessen — als ich frohen Muthes fortwanderte. Als ich über die Firmianalpe kam, regnete es ziemlich stark. Aber ein Baum diente gar herrlich zu meinem Schutze. Es hörte zu regnen auf, ich gieng weiter, und bald regnete es wieder — ich gieng aber dem ohngeachtet fort. Allein nun kam ein so starker Nebel, daß ich nicht sechs Schritte vor mir sehen konnte. Plötzlich erhob sich ein Wind, und der Nebel flog in

---

daces fortuna adjuvat." Nun nahm er eine Laterne und mehrere Lichter zu sich, und langte Abends 9 Uhr zu Glanegg an, als es bereits dunkel war.

Um halb 10 Uhr konnte er am Marmorbruche seyn, und nun gieng das Steigen an, welches um so beschwerlicher seyn mußte, da es stockfinster war, und Regenwetter einfiel. Kaum hatte er den 2ten Marmorbruch paßirt, als er

einem Augenblick davon. Jezt hatte ich wieder jene weite Aussicht bis über Salzburg hinweg. Wahrlich auch solche Scenen sind in allem Betracht herzerhebend. Ich war durchaus naß, mein ganzer Körper zitterte vor Kälte; aber deswegen reuete mich mein Schicksal keinen Augenblick. Ich hätte ja leicht wieder umkehren, hätte in einer halben Stunde in der Alphütte auf der Firmianalpe seyn können; aber nein, der Marsch gieng immer vorwärts. Ich erreichte den Hoffnungsbrunnen, ja sogar den Anfang des Waldes von Pinus Pumilio glücklich; aber nun wurde das Wetter ungestümm. Ein dicker Nebel umzog auf einmal den ganzen Horizont;

---

den rechten Weg verfehlte, und zwischen Bergen und Felsenklippen keinen Ausweg mehr finden konnte. Es währte nicht lange, so fiel er über eine sehr hohe Felsenwand hinab, und blieb auf der Stelle todt. Seine Uhr war stehen geblieben, sie zeigte 10. Uhr. Das Unglück wurde bald vermuthet, als die Studenten am andern Tage allein zurück kamen. Man fand ihn aber erst nach vielem Suchen am dritten Tage. Er wurde allgemein bedauert. Die ganze Universität folgte seiner Leiche.

ein kalter Wind wehete stark, und ein schrecklicher Regen war mit Hagel vermischt. In dieser Lage suchte ich mich unter dem Pinus pumilio zu schützen, aber das war alles umsonst. Was sollte ich nun thun. Jezt noch vorwärts, oder unverrichteter Sachen wieder nach Hause gehen? In diesem Augenblick sahe ich zum erstenmale Veronica alpina, und sogleich wuchs mein Muth, und ich wanderte vorwärts. Aber ich verirrte mich schon in dem Gehölze, und als ich hier noch wieder zurechte fand, verirrte ich mich abermals zwischen den Felsen. Schneefelder, welche mir zum Merkmale gedient hatten, waren jezt weggeschmolzen. — Endlich erreichte ich den Steinhügel, und nun konnte ich bis zum Stockfall, wo das Hedysarum häufig in der Blüte stand, nicht mehr irren. Ich sammelte mit starren Händen unter dem schrecklichsten Wetter meine Capsel voll, und eilete dann nach Hause zurück. Ich lief mehr als ich gieng, und fiel wenigstens sechsmal mehrere Schritte abwärts, aber ich merkte es nicht, daß ich einen sehr harten Fall auf die Kniescheibe gethan hatte. Erst, als ich zu Hause ausruhete, kam der Schmerz, und dieser er-

neuerte sich in den ersten 4 Wochen allemal, wenn ich Abends im Bette lag.

Am Dienstage war Ruhetag. Mittwochen war schönes Wetter. Ich hohlte von der steinernen Stiege: Juncus monanthos, Poa vivipara, Viola biflora, und entdeckte bei der Gelegenheit Epilobium alpestre Jacq. Erigeron alpinum, L. und Festuca varia Jacq. Die Hitze war sehr stark, und heute war ich vom Schweiße durchaus naß. Eben der Baum, welcher mich vorgestern für Regen geschüzt hatte, kühlte mich heute in seinem Schatten. Erigeron alpinum kam hier meistens mit ästigem Stengel vor. Poa vivipara oder nach Schmit Poa prolifera ist gewiß eine eigene Art, so ist auch Juncus monanthos von Junc. trifidus gewiß verschieden. Diese Grasart wird auf dem Untersberge einen Schuh hoch, und hat immer einen langen einblüthigen Blumenstiel. Der Name Festuca varia scheint mir viel passender als Festuca pumila, denn diese Grasart hat nicht nur bunte Aerchen, sondern wird auch über einen Fuß hoch.

In der Nacht fing es häufig an zu blitzen, und am Donnerstag regnete es be-

ständig, wobei es sehr kalt war; gleichwohl kam am Abend ein Donnerwetter mit Regen. Am Freitag war alles naß, und der Himmel wolkigt, ich konnte mich also nicht weit von der Wohnung entfernen, wobei ich doch für die Salzburger Flora eine neue Grasart fand: Carex pendula. Sehr leid that es mir, daß ich sie heute erst fand, da ich öfters vorbeigegangen war. Jezt stand sie schon völlig im Saamen, die beim Einlegen alle abfielen. Die Pflanze wächst in einem kleinen Steinbruche, am Wege, von der Wohnung des Vorgehers nach der Kugelmühle, linker Hand, gerade 50 Schritt vom Vorgeherhause entfernt.

Sonnabends den 14. Jul. war die Witterung erträglich, und ich eilete nun in aller Frühe abermals dem hohen Throne zu, welchen ich auch ganz allein glücklich erreichte, obwohl er fast 4 Stunden von der Wohnung entfernt liegt, und der Weg dahin ausserordentlich mannigfaltig ist. Heute konnte ich mich nach Wunsch länger als sonst aufhalten, und nun sahe ich erst, wie abwechselnd und pflanzenreich die Gegend um den hohen Thron, dem Abfalter, dem Steinhügel, dem Stock-

fall und dem Jungferbrunnen war. Die Hügel und Felsen waren alle mit Pflanzen übersäet, und da wo bisher noch Schnee gelegen hatte, blüheten jezt erst die schönsten Gewächse. Plantago atrata wuchs häufig an den Anhöhen um den Jungfernbrunnen, ingleichen Gentiana acaulis und bavarica, Globularia nudicaulis, Achillea atrata A. clavennae und auf dem hohen Throne wuchsen ein paar Arten Pedicularis, Erigeron alpinum, Aster alpinus, Phellandrium Mutellina und Polytrichum alpinum. Veronica aphylla, Azalea procumbens. Ich hätte ganze Tage in dieser herrlichen Gegend zu bringen können; aber ich war bald mit Pflanzen beladen, und eilete nach Hause zurück. Nun einige Bemerkungen über obige Arten von Pedicularis. Ich hatte die eine, welche einen einfachen aufrechten Stengel hat, bisher nach Herrn von Braun und Funks Vorgange für Pedicularis rostrata gehalten; aber erst heute fand ich die wahre P. rostrata, welche mit einen niedergebogenen Stengel versehen ist. Herr von Braune sagt in der Salzb. Flora II. p. 230. von der Pedicularis rostrata, die er auf dem Untersberge fand; „der Stengel ist ganz einfach, vollkommen aufrecht,

fußhoch, u. s. w. aber wie läßt sich dies mit Hallers Pedicularis caule procumbente ramoso oder mit Jacq. P. caule declinato subramoso vereinigen? Alle Zweifel lassen sich heben, wenn man beide Pflanzen bei einander hat, und jene mit dem aufrechten Stengel, mit der Beschreibung von Pedicularis incarnata, diese mit dem niedergebogenen Stengel aber, mit der Beschreibung von Pedicularis rostrata vergleicht. Zu P. incarnata gehört auch das Hallerische Citat P. caule simplici floribus spicatis, rostratis, calycibus glabris Hist. Nr. 323. welches Herr Prof. Schrank und Herr v. Braune bei P. tuberosa anführen. Herr Schrank erklärt in den Primitien selbst, daß seine P. tuberosa nicht die Linneische Species seye; ganz sicher ist es P. incarnata.

Ich habe P. incarnata in der ersten Centurie meines Herb. mitgetheilt, die ziemlich gut geblieben ist; aber ich werde in der Fortsetzung mehrere Arten liefern, über dessen Schönheit sich ein jeder freuen wird. Ich kann dies um so dreister behaupten, da mir meine einzelne Exemplare von einigen Pedicularis würklich unverbesserlich zu seyn scheinen.

Am 15. und 16. Jul. trocknete ich die gesammelten Pflanzen. Am 17. stieg ich wieder auf die Höhe, um Polypodium montanum einzusammeln, welches ich schon vorher bei der steinern Stiege, und auch unter den Gesträuchen, über dem Hoffnungsbrunnen, entdeckt hatte. Zugleich sammelte ich Polyp. rigidum und alpestre. Alle diese Arten waren jezt erst mit jungen Fruktifikationen versehen. An der Sonnenwendstadt fand ich Ophrys monophyllos in schöner Blüthe; aber ich konnte nicht Exemplare genug finden; denn es regnete, wie gewöhnlich, gar erschrecklich. Ich bot dem Send ein Stück Geld, mir mehrere Stücke zu sammeln, aber auch er konnte es nicht lange aushalten, und kam bald, ohne ein einziges Exemplar zu haben, zurück.

Am 18. Jul. trocknete ich die, gestern gesammelten, Pflanzen, packte einige Kleidungsstücke in die blecherne Büchse, und schickte mich zur weitern Reise an. Alle meine Pflanzen ließ ich hier zurück.

Ich hatte mich nun 4 Wochen am Untersberge aufgehalten, und in dieser Zeit nur 2 Tage erlebt, an welchen es nicht ge-

regnet hatte. Das war wohl würklich ein sehr schlechtes Reisewetter? O nein! Es war ganz meinem Bedürfniße angemeßen. Man muß meinem Zweck erwegen. Ich reisete, nicht um Entdeckungen zu machen; sondern um viele Pflanzen schön zu trocknen. Bei heißem Wetter hätte ich nicht so oft die Höhe erreichen, auch nicht so viele Pflanzen so frisch herunter bringen können, und das Auftrocknen beförderte ich durchs Einheitzen. Ich war deswegen ganz mit meinem Schicksale zufrieden.

Donnerstags den 19. Jul. trat ich meine weitere Reise an. Es hatte die ganze Nacht geregnet, und hörte auch um 9 Uhr, da ich meine Mittagstafel hielt, die alle Tage in einer Mehlspeise bestand, noch nicht auf; aber darauf achtete ich nicht; sondern trat, zur Verwunderung aller Steinbrecher, meine Reise an. Nach einer Stunde kam ich aus dem Walde, und nun hörte auch das Regenwetter nach und nach auf. Aber der Weg war äusserst schlecht. Ich wollte auf Reichenhall, aber ich paßirte die dasige Brücke, ohne in den Ort zu kommen. Es währte nicht lange, so erreichte ich ein einzelnes

Wirthshaus, und freuete mich hier über einen guten Trunk baierschen Biers, das ich schon lange entbehrt hatte. Der Wirth versicherte mir, daß das Bier dies Jahr eben nicht gut wäre, welche Aufrichtigkeit mir um desto mehr gefiel, da es würklich gut war. Bald darauf kam ich an den Haller See, wo ich eine Pflanze fand, die für mich und für die baiersche Flora neu ist, nemlich Schoenus Mariscus. Diese schöne Grasart freuete mich ungemein, und ich würde kein Stück stehen gelassen haben, wenn sie nicht bereits verblühet gewesen wäre. Nun wurde der Weg besser, und die Gegend gar schön. Rings herum die höchsten Berge, von welchen hin und wieder ein Wasserfall geräuschvoll herunterstürzt, oder die Glocken des Viehes, oder die Stimme des Sendts ertönt. Ich kam bald an den Scheideweg, davon man mir gesagt hatte. Rechts gehet die Straße nach Traunstein hinauf, links ins Tyrol hinunter. Dies leztere verkündigte ein Wegzeiger, an welchem geschrieben stand: „Strassen nach Thiroll.“ Bald darauf sahe ich in der Ferne sehr hohe Berge, die noch ganz mit Schnee bedeckt waren, und ich wünschte nichts mehr, als daß solche in meinem Reiseplane einbe-

griffen wären. Nachmittags kam ich nach Lofer, dem Ziel meiner heutigen Wanderung. In dem Wirthshause, am Brunnen rechter Hand, wurde ich gar herrlich bedient. Ich aß Abends eine Portion Kalbsbraten mit Salat, und in meinem Leben hat mir nichts besser geschmeckt. Vermuthlich kam es daher weil ich schon lange kein frisches Fleisch gegessen hatte.

Am folgenden Tage marschirte ich weiter. Ich nahm die Straße links, welche ins Pinzgau führt, und kam bald an den Lustensteiner-Paß, wo mir ein Reisepaß abgefordert wurde. Der Soldat äußerte Bedenken, da in dem Passe stehe, daß ich nach Tyrol wolle, und dieser Weg gehe nicht dahin, indessen ließ er mich doch reisen. Nun gieng der Weg durch eine fürchterlich-romantische Gegend. Kein einziger Mensch begegnete mir, mehrere Stunden lang, und ich war nicht wenig froh, als ich Frauenwiese erreichte, und daselbst einen guten Tyrolerbrandwein vorfand. War der Weg schon vorher fürchterlich und einsam gewesen, so war er es jezt noch mehr, als die sogenannten Hohlwege angiengen. Ich war würklich froh als

ich diese zurückgelegt hatte, und mir endlich einmal wieder jemand begegnete. Es war die Saalfelder Böthin, welche mir einen nähern Weg, zur rechten Hand, über die Wiesen nach Zell zeigte, auf welchen ich Saalfelden nicht paßirt, und dadurch ein paar Stunden ersparrt haben würde. Aber die Wiesen waren überschwemmt, und ich mußte auf der Straße bleiben, wo ich bald Schierhofen erreichte, und daselbst Mittag machte. Nun kam ich gegen Saalfelden. Eine halbe viertel Stunde vor diesem Orte begegneten mir zween Männer, die mich gewaltig anschaueten, welches ich freilich schon ziemlich gewohnt war; allein dabei blieb es nicht. „Wer ist denn er" fieng der eine, mit derber Stimme, das Accent auf das „er" setzend, zu fragen an. Ich antwortete im ähnlichen Tone: „Ich habe ihm noch nicht gefragt, wer er ist." Jezt bat Herr Er seinen Begleiter er möchte ein wenig auf ihm warten, er wolle nur mit mir zurück gehen, und doch hören wer ich wäre, und nun kam er hinter mir drein, und da begann folgendes: Er: „Er will also nicht sagen wer er ist" Ich: „Wenn ich am Thore gefragt, oder von der Wache angehalten werde, so kann ich mich legitimi-

ren wer ich bin, aber einem jeden Neugierigen, auf öffentlicher Straße, Rede und Antwort zu geben, finde ich nicht für nöthig:" Pause — Er: „Ich denke, es wird ein verdammter Unterschied seyn, zwischen mir und ihm" Ich: „das kann wohl seyn, indessen sind wir ja alle Menschen, und Menschen werden sich auch menschlich behandeln." Abermals Pause, während welcher mir Erasmus Schleicher einfiel. Endlich kamen wir ins Amthaus nach Saalfelden. „Nur da herein," sagte Herr Er, und schickte seine Magd sogleich zum Amtmann *). Alsobald erschienen zween dienstbare Geister, welche die Thüre in der Amtsstubte besetzen. Herr Er hatte sich gravitätisch niedergesezt, und sagte: „Jezt zeige er auf, wer er ist" Ich legte mehrere Pässe und Empfehlungsschreiben vor, und das erste was Herr Er in die Hände bekam, lautete folgendermassen: „Herr D. Hoppe aus Regensburg, welcher eine naturhistorische Reise, durch das Erzstift zu machen gedenkt,

*) Amtmann ist, in hiesiger Gegend, diejenige Person, welche in Niedersachsen Amtsknecht genannt wird, und was in Niedersachsen Amtmann heißt, wird hier, der gnädige Herr Pfleger, genannt.

wird hiemit allen Civil- Berg- und Hüttenbeamten, zu Vorweisung des Sehenswürdigen sowohl, als zur Beförderung seiner Reise überhaupt bestens empfohlen." Salzburg am 14ten Jul. 1798.

Moll,
Kammerdirektor Mpr.

Nachdem Herr Er dies gelesen hatte, verstummete er. „Da habe ich Respekt! — da habe ich Respekt! da habe ich Respekt!" dies war alles was er vorbrachte. Jezt las er auch den Reisepaß, und sagte: „da habe ich keinen Respekt:" Vermuthlich wollte er dadurch noch den Werth des obigen Empfehlungsschreiben erhöhen, denn als ich ihm fragte, was er an einem Paß von einer Reichsstadt, der noch dazu auf der Oestreichischen Comitialgesandtschaftskanzlei unterschrieben wäre, auszusetzen hätte, wußte er nichts einzuwenden. Indessen mögen reisende Botaniker hieraus lernen, daß sie sich neben ihren Paß auch um Empfehlungsschreiben bemühen, wie Herr Beneficiat Schmidt *)

*) Botan. Taschenb. 1796. S. 118.

mit Recht erinnert. Hätte ich solches nicht gehabt; so würde mich Herr Er gewiß haben einsperren lassen, denn für meinen Paß hatte er keinen Respekt, und er war der gnädige Herr selber, wie mir die Amtmänner nachher sagten. Ich beschloß, diesen unbotanischen Vorfall überall mit Stillschweigen zu übergehen, aber ein nachheriger Vorfall bestimmte mich anders, wie meine Leser bald hören werden.

Von Saalfelden hatte ich noch 3 Stunden bis Zell. Auf der Hälfte des Weges traf ich an ein Wirthshaus, darin aber Niemand befindlich war. Ich sezte mich an die Thüre nieder, und bald kam die Wirthin, mit einem vollen Korbe Salat, den sie am Brunnen gewaschen hatte. Ich begehrte Bier, und auch Salat, und beides erhielt ich zu meiner großen Freude, denn es war heute ein heißer Tag.

„Gehest du über den Tauern?" fragte die Wirthin. Dies vertrauliche Du, gefiel mir weit besser, als dem gnädigen Herrn sein Er; auch überfiel mich ein heiliger Schauer, als ich zum erstenmal das Wort Tauern aussprechen hörte, den ich nun bald zu ersteigen hofte.

Gegen Abend kam ich nach Zell ins Pinzgau. Herr von Braune hatte mir nicht nur die ganze Reiseroute vorgezeichnet; sondern mich auch an ein paar Botaniker in Zell empfohlen. Diese waren, Herr Mielichhofer Bergswerkspraktikant, und Herr Leopold Michl, Coadjutor. Ich ließ beiden meine Ankunft wissen, und sie beehrten mich sogleich mit ihrem Zuspruch. Ich bin beiden Herren für die erzeigte Güte den größten Dank schuldig. Am Sonnabend Morgen zeigte mir Herr Mielichhofer sein Herbarium, welches aus lauter schön eingelegten Alpenpflanzen bestand, aus welchem ich mehrere seltene Stücke auswählen durfte, worunter die seltene Draba hirta, Erigeron uniflorum u. m. a. für die Salzburger Flora neu sind. Auch Anemone burseriana hatte Herr Mielichhofer in seiner Sammlung. Er hielt sie zwar für A. alpina, aber es ist die obige, und vielleicht hat Herr Michl die Güte, mir diese seltene Pflanze, die dort häufig wächst, fürs Herb. v. pl. r. zu sammeln, denn Herr Mielichhofer ist bereits mit Beförderung nach Hüttschlag versezt worden. Nachmittags botanisirten wir in der Gegend, wo wir Silene rupestris sehr häufig antrafen. Auch Ranun-

culus Philonotis wächst dort häufig, den ich erst nachher erkannte. Am Sonntage Nachmittag begleitete mich Herr Mielichhofer in das Fuscherthal. Wir kamen, vom schrecklichen Regen ganz durchnäßt, in Kirchdorf an, wo wir die Nacht blieben. Am andern Morgen traten wir unsere Excursion auf dem Zwing am Hiersbache an. Hier sahe und sammelte ich viele Pflanzen, aber der Regen hatte sie fast alle verdorben. Die seltensten waren Arnica glacialis, Cardamine bellidifolia? Astragalus montanus, Astragalus alpinus Phaca frigida, Juncus Jacquini, J. trifidus, Salix reticulata, Saxifraga bryoides, Polytrichum alpinum, Cladonia nivalis, C. cucullata, Doronicum austriacum, Rhododendron ferrugineum, Carex capillaris, Ophrys alpina, Phellandrium Mutellina, Cnicus spinosissimus, Filago Leontopodium Peltigera crocea, Umbilicaria crinita und in Menge Veratrum album, aber ohne Blüthe. Abends kamen wir nach Zell zurück. Am Dienstage, Mittwoche und Donnerstage blieb ich in Zell, trocknete die gesammelten Pflanzen, und brachte die übrige Zeit in Gesellschaft der Herrn Botaniker zu. Wir hatten öfters vom Herrn Flörke gesprochen, der auch hier gewesen war, und

ganz unvermuthet führte ihn Herr Mielichhofer am frühen Morgen wieder daher. Ich war darüber sehr erfreut; und erlebte einen vergnügten Tag in seiner Gesellschaft. Wir erzählten uns unsere Eroberungen. Herr Flörke war auch über seine Beute, die besonders an Cryptogamen sehr reich war, vergnügt; aber des ewigen Regens müde, beschloß er seine Reise ins Riesengebirge fortzusetzen, wo es besser Wetter seyn müsse. Er hatte sich bisher im Zillerthale aufgehalten. In seiner Erzählung sagte er einstens: „Aber für Herrn von Moll hat man überall Respekt." Diese Worte löseten meine Zunge, und nun erzählte ich meine obige Geschichte, die dadurch ausgebreitet, und selbst Herrn von Moll bekannt wurde. Daher, habe ich geglaubt, den ganzen wahren Vorgang erzählen zu müssen. Auch Herr Flörke hatte einen lustigen Vorfall. Die Bauern im Zillerthale hielten ihn für einen französischen Spion, und wollten nichts weniger, als ihn sogleich zertreten, denn er verstand ihre Sprache eben so wenig, als die Bauern die seinige. Endlich erhielt er so viel, daß man ihm zum Pfarrer führte, welcher, nach angehörter Erklärung, die Bauern zu rechte wies.

Am Freitag Morgen trat ich meine Reise über den Tauern nach Heiligenblut an, und Herr Mielichhofer war so gefällig mich, nebst einen Bergknappen, dahin zu begleiten. Wir fuhren eine Stunde lang über den Zeller See, und es fing schon wieder zu regnen an. Der Weg gieng durchs Fuscherthal, bis in die Feerleiten, wo wir Mittag machten. Wir hatten beschlossen die Nacht hier zu bleiben; weil aber Herr Mielichhofer merkte, daß ich gut zu Fuße war, so äusserte er den Wunsch, noch heute über den Tauern zu gehen, welches mir sehr erwünscht war. Wir brachen also auf, und giengen noch eine halbe Stunde in dem Thale fort, bis wir an eine Brücke, und damit am Fuße des Tauern kamen.

Tauern sind Gebürge, wie alle andere Alpen. Nur diejenigen nennt man so, über welche ein wirklicher Weg gehet, den sogar Pferde passiren können. Man nennt einen solchen Weg, Saumschlag, und jene Pferde, Saumpferde; der Weg ist zum Theil sehr gut gemacht; er geht aber niemals steil aufwärts; sondern immer vor und rückwärts, von einer Seite zur andern. Der Fuß dieses Tauern war mit Rhododendron bewach-

sen, worunter Polytrichum alpinum, Polypodium montanum, u. s. w. wuchsen. Auf der Höhe wurde das Gebirge kahl, und dort wuchsen nur Cladonien, Usnea ochroleuca u. s. w. Nach einer Stunde erreichten wir eine mosichte Wiese, welche ganz voll von einer Art Eriophorum war, die mir nicht nur auf dem ersten Anblick, sondern auch noch jezt bei Vergleichung, von E. vaginatum verschieden zu seyn scheint.

Ich habe solche meinen Freunden unter dem Nahmen Eriophorum Scheuchzeri mitgetheilt, weil ich glaube, daß dieser solche unter dem Nahmen Juncus alpinus capitulo tomentoso majori beschrieben und abgebildet hat *). Die Pflanze ist mir übrigens zu wichtig, als daß ich nicht suchen sollte, künftig blühende Exemplare zu erhalten. Bald nachher sammelte ich Arnica glacialis und Androsace chamaejasme in Menge. Wir erreichten nach 3 Stunden das Fuscher Thor, die erste Station auf dem Tauern. Nun gieng es, eine Stunde lang, über einen steinigen

*) Agrost. p. 304. App. T. VII. fig. dextra.

Boden, abwechselnd über Schneefelder, bald aufwärts, bald grade fort, oder gar abwärts, bis an die 2te Station, dem Mittelthore. Da wir uns heute nicht viel aufhalten konnten, so sammelten wir nur die merkwürdigsten Pflanzen am Wege, als Dianthus alpinus, Laserpitium simplex, Primula minima u. s. w. Nun kamen wir auf eine schöne Ebene, dem Scheideweg, vom Fuscher und Rauriser Tauern. Da ist der Cynosurus sphaerocephalus, sagte ich zu Herrn Mielichhofer, als ich eine Art dieses Grases fand, die von C. coeruleus auf dem ersten Anblick verschieden war. Wir nahmen viele Exemplare davon, und fanden nun auch noch Aretia alpina und Rumex digynus. Diese beschlossen wir, auf dem Rückweg mitzunehmen, und wanderten nun vollends über die Höhe, bis zum hohen Thore, bei welchem es sogar zu schneien anfieng. Nun hatten wir noch 3 Stunden abwärts zu machen. Unterwegens sahen wir Juncus spadiceus All. Saxifraga aspera, biflora, cespitosa, u. s. w. und Abends 9 Uhr kamen wir in Heiligenblut an, nachdem wir einen Weg von 12 Stunden meistens Bergan zurückgelegt hatten.

Am folgenden Morgen, Samstags den 28. Jul. marschirten wir auf die Pasterze. Noch im Dorfe sahen wir einen Kirschbaum, dessen Früchte noch grün waren. An einigen Felsen sammelten wir Dianthus sylvestris, den Rainer, in seiner Reise, beschrieben hat. Nach einer Stunde kamen wir an einem Wasserfall, bei dem wir nahe vorbei eine Brücke passiren musten. Hier ein majestätisches Schauspiel, welches der Wasserfall, sowohl wegen seiner Höhe, als wegen der Menge des Wassers, das, nach so vielen Regenwetter jezt herabstürzte, gewährte. Man kann sich davon gar keine Vorstellung machen, wenn man nichts ähnliches gesehen. Ich gieng mit Grausen über die Brücke, und mußte grade vor mich hinsehen, wenn ich nicht schwindlicht werden wollte, ohngeachtet ich bey solchen Scenen eben nicht furchtsam bin. Wir trafen hier Hedysarum alpinum oder obscurum, Doronicum Bellidiastrum, Atragene alpina, Saxifraga oppositifolia verblüht, u. a. m. an. Die Wiesen waren bereits abgemähet, doch standen noch an einigen Orten Juncus Jacquini und trifidus, Gentiana nivalis und Erigeron alpinum. Endlich erreichten wir die Pasterze, welche mit Pflanzen übersäet war.

Hier blüheten Salix reticulata, arenaria und einige andere Arten, Achillea clavennae, Dianthus alpinus, Astragalus campestris, Ophrys alpina, Satyrium nigrum, Ranunculus alpestris Phellandrium mutellina und Laserpitium simplex. Veronica alpina, saxatilis, Saxifraga caesia, S. autumnalis, Androsace chamaejasme u. a. Cheiranthus alpinus, das Herr Rainer hier angiebt, fanden wir nicht, aber wohl Biscutella levigata, welche, mit dem jungen Griffel, einer Pflanze aus der Tetradynamia siliquosa vollkommen ähnlich siehet. Auf einmahl wieder ein prächtiges Schauspiel. Wir kamen um eine Anhöhe, und plötzlich stand der Großglockner mit seinem ewigen Schneekleide vor unsern Augen. Einen überraschendern Anblick habe ich in meinem Leben nicht erfahren. Längst hätten wir diesen König der hiesigen Berge sogar aus unserm Wohnzimmer in Heiligenblut sehen können; aber sein Haupt war immer in Nebel gehüllt *).

*) Nach Herrn Reiner liegt Heiligenblut 400 Klafter höher als Klagenfurt; die Pasterze 400 Klafter höher als Heiligenblut und der

Nun kämen wir an dem ewigen Eisboden *) selbst. Da waren folgende Pflanzen: Arnica glacialis, Artemisia glacialis, Artemisia spicata, Antirrhinum alpinum, Cerastium latifolium, Arenaria striata und polygonoides, Sedum rubens u. a. m. Unter diesen Pflanzen war uns die Artemisia spicata die merkwürdigste, deswegen sagten wir dem Knappen, er solle nur diese fleißig suchen, weil solche nicht sehr häufig war, und meistens schon verblühet hatte. Der Knappe wunderte sich darüber, indem er hinzu fügte, daß beide Rauten, (Artemisia) auch in den Salzburgischen Gebürgen wüchsen, zugleich nannte er die

höchste Gipfel des Glockners wahrscheinlich noch zweimal so hoch, folglich liegt lezterer 1600 Klafter über den Klagenfurter Horizont. Der Bischof von Gurck hat eine Prämie für denjenigen ausgesezt, der ihn ersteigen wird, welches bisher noch Niemand gethan hat.

*) Das Eis und der Schnee, welches hier seit Jahrhunderten geblieben, wird hier Käse, und in der Schweiz, Gletscher genannt. Eine Beschreibung des Käses am Glockner hat Herr Reiner in der angeführten Reise mitgetheilt.

Artemisia glacialis, die gelbe Raute, und die Artemisia spicata, die weiße Raute. Er versicherte zugleich, daß er ehemals ein starker Rautensteiger*) gewesen seye. Ich glaube, daß man nach dieser Versicherung, die Artemisia spicata wohl in die Salzburgische Alpen-Flora aufnehmen dürfe.

---

*) Hier darf ich wohl einmahl etwas von der Pflanzenkenntniß der Gebürgsbewohner anführen. Im flachen Lande bekümmert sich kein Bauer um die Pflanzen; aber im Gebürge ist das anders. Hier hat jede Pflanze einen sichern Provinzialnamen, und man kennt fast von jeder Art einen Nutzen, sollte derselbe auch nur in der Einbildung bestehen. Mehrere Pflanzen dienen aber bei ihnen als Heldenzeichen, welche sie Sonn- und Feiertags auf die Hüte stecken. Besonders gehört hieher Senecio incanus, gelber Speich, Primula glutinosa, blauer Speich, Filago Leontopodium, Edelweiß, und Artemisia glacialis, Edelraute. Vergl. v. Braunes Salz. Fl. B. 2. S. 554. 492, und naturhist. Briefe 1. S. 108. Alle diese Pflanzen wachsen an den höchsten, oft unersteiglichen Felsen der Alpengebürge, wo solche oft mit Gefahr des Lebens gepflückt werden. Die Sendin auf dem Untersberge steckte Sonntags, da sie in die Kirche gieng,

Artemisia glacialis und rupestris scheinen bei einigen Schriftstellern verwechselt zu seyn; sie haben viele Aehnlichkeit mit einander, und schon Schranck sagt *) Cave ne rupestre hoc Absynthium (Artemisia rupestris Linn.) cum Artemisia glaciali confundas. Herr von Braune erwehnt bei beiden Pflanzen zweierlei Citate von Haller, welche Reiner beide bei Artemisia glacialis anführt. In den Blättern beider Pflanzen (mein Exemplar von A. rupestris ist aus der Schweiz) finde ich gar keinen Unterschied, wohl aber in den Blumenstand: nemlich A. glacialis, floribus solitariis axillaribus, A. rupestris, floribus glomeratis terminalibus.

Wir giengen den nemlichen Weg zurück, und kamen gegen Abend wieder in Heiligenblut an. Der folgende Sonntag war Ruhetag. Das heißt, die gesammelten Pflanzen wurden getrocknet. Am Montage gieng Herr Mielichhofer mit seinem Knappen über dem untern

allemal einen Straus von den Blumenknospen des blauen Sturmhuts auf die Haube — „damit,, sagte sie „die Leute sehen, daß ich eine Sendin bin.“

*) Primit. 203.

Brennkogel nach Zell zurück. Ich blieb in Heiligenblut, wo ich wohl Pflanzen genug, aber kein Papier zum trocknen hatte. Man versicherte mir, ich könnte solches in Döllach haben, welches 2 Stunden entfernt war. Um nicht vergeblich dahin zu schicken, gieng ich gleich selbst, und nahm meine botanische Büchse zu mir*). Der Kaufmann in Döllach hatte keinen Bogen, und noch ein anderer, hatte seinen Laden zugeschlossen, und arbeitete auf dem Felde. Ich spatzirte also durchs Möllthal, noch 6 Stunden weiter, bis Lienz, im Pusterthale in Tyrol. Bald begegnete mir ein Streifzug von 4 Mann, die mich in Untersuchung nahmen, und nach gesehenem Paß, den ich glücklicherweise zu mir gesteckt hatte, gute Reise wünschten. In Winckler kehrte ich zum trinken ein, der Wirth war zugleich Einnehmer, das ist, Mauthner. Gleich beim Eintritt frug er, ob ich einen

*) Vor Döllach sahe ich den herrlichen Wasserfall, den Jungfernsprung genannt. Das Wasser stürzt vom Bockhornergebürge an 30 Klafter hoch völlig frey herab, und da die Menge des Wassers nicht groß, so macht es eine sanfte Empfindung, auf dem Zuschauer.

Paß habe, und als ich ihm bedeutete, daß ich wohl ohne Paß nicht reisen würde, war er zufrieden. Ich äußerte meine Verwunderung, daß man hier so genau untersuche, da doch Kärnthen und Tyrol einem Landesherrn gehöre, worauf er erwiederte, daß die Tyroler weit mehrere Freiheiten hätten, und die Kärthner fast wie Fremde behandelt würden. Nun gieng der Marsch über den Isselsberg, von dessen Höhe ich auf einmal, durch den prächtigsten Anblick, überrascht wurde. Ich erblickte das Pusterthal, welches durchaus mit den höchsten Bergen umgeben war. Lienz liegt fast mitten in diesem Thale, welches von der Drau und der Isel durchströmt wird, um welche Felder und Wiesen auf die angenehmste Art abwechseln. Rund um diesem Thale liegen die Lessachthaler und Lunggaueralpen, der Rauchkogel, der Schloßberg, das Schlottenthor, die Oberlienzer, Marenwalder- Grün- Kirschbaum nnd Zochalpen, die Tefferegger und Mattreieralpen, das Kalsergebirg, und die Schleiniz und Hofalpen u. s. w.

Lienz war bis auf 20 Häuser abgebrandt, 180 lagen in der Asche, unter dessen Ruinen ich mich fast verrirrte — ein trauriger Anblick. — Als ich in das einzige noch übriggeblie-

bene Wirthshaus trat, fragte ich, ob ich da bleiben könnte, worauf die Wirthin erwiederte, wenn ich einen Paß hätte, und als ich diesen vorzeigte, war es gut. Nun trank ich eine Maaß Bier, und wanderte dann sogleich nach dem Anblacher Brunnen, um dort für allen Dingen den wahren Juncus niveus zu hohlen, denn was in Baiern und im Salzburgischen wächst, ist Juncus albidus Hoff. Der Brunn entspringt eine halbe Stunde hoch, aus dem Amblacher Gebürge, und man findet seinen Ursprung leicht, indem von dem Fuße des Gebürges die Röhren, welche das Wasser leiten, zur Quelle führen. Aber ich suchte dort den Juncus niveus vergebens — Zulezt fand ich noch, zu meiner großen Freude, die Aquilegia alpina, worüber ich den Juncus vergaß, und nach Lienz zurückeilete. Unterwegens begegnete mir ein Franziskaner, bei welchem ich mich nach dem Pater Mayr erkundigte; und als er von diesem nichts wußte, zog ich Reiners Reise aus der Tasche, und ließ ihm die hiehergehörige Stelle lesen. Jezt sagte er, „Pater Mayr ist schon vor 6 Jahren gestorben, ich habe ihm die Seele ausgesegnet.“ Ich frug nun nach seinem zurückgelassenem Herbario, und er

sagte, dieses habe Herr Dr. Rauschenfels in Lienz. Ich gieng gleich zu ihm, und als er nicht zu Hause war, und die Fr. Doctorin mir, auf meine Anfrage, versicherte, daß er ein Kräuterkenner seye, gieng ich vergnügt ins Wirthhaus, nachdem ich ein Rieß Papier gekauft hatte. Ich legte kaum die erste Pflanze ein, als der Herr Doctor schon da war. Er wußte meinen Namen aus der Baierschen und Salzburger Flora, und wir waren beide froh, uns zu sehen. Ich erkundigte mich nun nach den Pflanzen, die mich am meisten intressirten, und Hr. Rauschenfels gab mir von allen Auskunft, und alle Excursionen geschahen unter seiner Leitung. Das Mayersche Herbarium war leider mit verbrannt. Am andern Morgen führete er mich in die Iselaue. Aber dort war alles verblühet, denn hier hatte man seit 6 Wochen die größte Hitze und Dürre gehabt, und Processionen um Regen angestellt. Astragalus uralensis, alpinus, Epilobium rosmarinifolium u. a. waren alle verblühet. Nur allein Hieracium staticefolium fand ich noch.

Nachmittags gieng ich nach einen Gebürgs See, den mir Herr Doctor beschrieben

hatte, um dort noch mehrere Exemplare von Aquilegia alpina zu sammeln — aber ich fand nur eins — doch entdeckte ich gar bald den Juncus niveus in Menge, worüber ich nun wieder die Aquilegia vergaß, und soviel Exemplare sammelte, als ich tragen konnte. Auf dem Rückwege sahe ich auch Polypodium Oreopteris, Lycopodium helveticum u. Asplenium viride.

Der folgende Tag, Mittwochs der 1. Aug. war zu einer Excursion, nach der Kirschbaumeralpe, bestimmt, und da der Herr Doctor Rauschenfels nicht mitgehen konnte, so gab er mir den gewöhnlichen Alpenführer, einen Wagner, mit. Es war Morgens um halb 3 Uhr, als dieser in mein Schlafzimmer kam, und weil ich in den Kleidern geblieben war, so traten wir sogleich den Marsch an. Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel war ganz heiter, und voller Sterne, der Mond erleuchtete ringsumher die Gipfel der Berge, und das Thal. Die Luft erquickte ungemein, gegen die Hitze der vergangenen Tage. Dieß war der Tag, an welchem jene merkwürdige Seeschlacht bei Abukir vorfiel. Nachdem wir eine halbe Stunde in der

Ebene, und eben so lange bergaufwärts gegangen waren, bat mein Führer, ein wenig ruhen zu dürfen; zugleich lief ihm der Schweiß am ganzen Gesichte herunter. Dies war mir nun freilich nicht lieb, denn ich dachte jetzt noch an nichts weniger, als ans Ausruhen. Wir giengen daher weiter, und fanden bald die Atropa Mandragora mit rothen Beeren. Nun erblickte ich ein blaues Aconitum, welches häufig vorhanden war. — Aconitum cernuum, — das war eine Freude für mich. Dreißig Exemplare legte ich sogleich auf der Stelle ein, damit meine Büchse nicht auf einmal voll wurde. Hier war eine waldigte Gegend, und Juncus niveus, Senecio abrotanifolius und Aconitum Lycoctonum, wuchsen hier häufig. Die leztere Pflanze war hier gar prachtvoll, ich zählte 60 Blumen an einer Hauptähre. Nach etlichen Stunden gieng das Gebüsch zu Ende, und nun wurde es nach grade kahler und felsichter. An einem steilen Felsen erblickte ich ein weißes Gras, und ob mich wohl der Führer um Gotteswillen bat, nicht hinaufzusteigen, so ließ ich mich doch nicht abhalten. Ich kletterte mit würcklicher Lebensgefahr hinan, denn ein einziger Fehltritt würde Sturz und

Tod verursacht haben. — Aber meine Freude war auch nicht gering, als ich in diesem Grase, den wahren Cynosurus sphaerocephalus erkannte, und daraus schloß, daß jener, vom Tauern, eine andere Art seyn müße. In den Felsenritzen wuchs Valeriana elongata, aber ich konnte keine erreichen, sie waren auch verblühet. Auf dem Felsen-Rücken wuchs Paederota coerulea, und Chrysanthemum alpinum. Unter dem Felsen sammelte ich eine Menge Polypodium; aber ich würde noch mehr gesammelt haben, wenn ich gleich gewußt hätte, daß es P. alpinum wäre. Auch Valeriana supina und Spergula laricina wuchsen in dieser Gegend häufig. Jezt erreichten wir die Kirschbaumeralpe, wo wir ausruheten, und etwas Butterbrod und Brandwein verzehrten, welches wir mitgebracht hatten. Endlich gieng es gegen die höchste Spitze zu. Hier waren weder Baum noch Strauch, aber destomehr Steintrümmern, zwischen welchen die seltensten Pflanzen freudig empor wuchsen. Iberis rotundifolia und Papaver alpinum waren daselbst in Menge; diese leztere Pflanze, mit schönen gelben Blumenblättern, hat sich, wieder Vermuthen, recht gut einlegen lassen.

Endlich erreichten wir mühsam die höchste Spitze, und hier standen Ranunculus parnassifolius und R. Thora; aber beide verblühet. Potentilla nitida, ein gar herrliches kleines Pflänzchen, mit großer rosenfarbner Blume, war da sehr häufig, in seiner ganzen Pracht. Nachdem wir auf dieser Höhe etwas ausgeruhet hatten, nahmen wir durch eine andere Gegend den Rückweg, und da fanden wir nicht nur den Cynosurum sphaerocephalum sehr häufig, mitten auf dem steinigen Wege; sondern auch Tussilago discolor, Gnaphalium alpinum, und zulezt die Ononis rotundifolia, welche aber meistens verblühet war. Auch heute gieng es nicht ohne Regen ab, denn es kam Donnerwetter, aber es hörte bald auf. Gegen Abend kamen wir nach Lienz zurück, und schon vor dem Orte gieng uns Hr. Dr. Rauschenfels entgegen. Mein Führer äusserte ihm heimlich. „So einen habe ich noch nicht gehabt.“ War es die Art meines Sammlens, daß ich nemlich viele Pflanzen gar nicht, und andere wieder sehr häufig nahm; oder war es meine Behendigkeit und Kühnheit in Besteigung der Berge, welches diese Aeußerung veranlaßte, kann ich nicht behaupten — vermuthlich das letztere,

denn ich hatte auf dem gefahrvollen Untersberge das Bergsteigen, und den Bergstock *) zu führen, gelernet; so daß ich, wie in der Ebene einhergieng, und allemal den Führer weit hinter mich zurücke ließ. Ich legte noch heute, und am folgenden Vormittage, die Pflanzen ein; aber es fehlte mir sehr an der nöthigen Bequemlichkeit. Die Gaststube war von Soldaten zur Hauptwache gemacht, und in meinem Schlafzimmer war kein Tisch, und weder Sonne noch Mond schien hinein. Ich mußte also an einem Platz im Hause meine Vorrichtung treffen, wo ich lästige Zuschauer genug hatte, und noch obendrein die herrliche Beihülfe eines warmen Ofens entbehren mußte. Dieses, und der theure Preiß aller

*) Ein Bergstock ist sehr lang und dick, auch unten mit einem Stachel versehen. Wenn man an einem Berge seitwärts fortschreitet; so sezt man den Stock allemal gegen die Höhe des Berges, niemals gegen die Tiefe. Bei einem möglichen Sturz fällt man aufwärts, niemals unterwärts; und dieß heißt, auf eine geschickte Art den Bergstock führen.

Bedürfnisse *), machten mir Lienz verhaßt, und nur aufs dringende Bitten des Herrn Rauschenfels entschloß ich mich, noch zu bleiben.

Da ich die Saponaria ocymoides und Cardamine resedifolia auf dem Iselsberge nicht gefunden hatte; so führte mich Hr. Doctor Nachmittags an einem nahgelegenen Orte; aber auch dort fanden wir keines von beiden.

Freitags den 3ten Aug. machte ich mich in aller Frühe mit dem Führer auf, um die Schleinizalpe zu besteigen. Hier fanden wir einige Wiesen, die noch nicht gemähet waren, und mithin mehrere Wiesenpflanzen. Das Hieracium Pilosella war hier von solcher Größe,

*) Mein Führer auf dem Untersberge war mit 36 kr. ganz zufrieden; der hiesige verlangte einen Kronenthaler. Freilich war dieser durch die Herren Barone v. Wulfen, v. Hohenwarth, v. Cenis, v. Zoys u. a. verwöhnt worden, denn lezterer gab ihm einen Ducaten, als er die Valeriana supina zum erstenmal brachte.

daß ich es für eine ganz andere Pflanze ansah. Auch sahe ich hier die schöne Hypochaeris helvetica zum erstenmal. Sie war zum Einlegen zu groß und zu dick, und gleichwohl sind die wenigen Exemplare, so ich gesammelt habe, nach Wunsch ausgefallen. Poa sudetica Haenk war schon verblühet. In der höheren Region zwischen den Felsen sammelte ich Poa laxa Haenk. Poa districha, Ceraſtium latifolium, Juncus ſpicatus, J. ſpadiceus, Cardamine reſedifolia u. m. Nun kamen wir an einige Bergseen, wo aber nichts wuchs. Die kahlen Wege waren mit einem Polytrichum gar schön und häufig bewachsen. Endlich sahen wir den Gipfel, die sogenannte Schleinitzspitze, in der Nähe. Aber wir hatten noch lange zu klettern, bis wir hinauf kamen. Der steile Weg gieng eine ganze Stunde lang über lauter Granitblöcke, die hier zu tausenden neben einander lagen, und wo man von einem auf den andern springen mußte. Ueberall war Poa districha in Menge, und je höher wir kamen, desto schöner stand es in Blüte. Unter dem höchsten Gipfel war Senecio incanus in den Felsenritzen — aber man konnte die Exemplare nicht erreichen. Mit Mühe sammelten

wir die prachtvolle rosenrothe Silene Pumilio, und endlich Primula glutinosa. Nun kamen wir nahe an die höchste Spitze, und fanden dort das prachtvolle Geum reptans, aber meistens verblühet, das seltene Anthericum serotinum, sparsam, und endlich den längst gewünschten Rannunculus glacialis, in Menge. Nun erstiegen wir die Schleinizspitze, und weil es hell Wetter war; so hatten wir eine ganz unbegreifliche Aussicht, davon sich auch der kleinste Gedanke nicht beschreiben läst. Lienz lag in der unermeßlichsten Tiefe, wie eine, auf ein Kartenblatt gezeichnete Landschaft, und in den weitesten Entfernungen die höchsten Berge, zum Theil, mit ewigem Schnee bedeckt. Italiensgebürge schienen ganz in der Nähe zu seyn. Ich zog ein Stück kalten Braten, samt einem Gläschen Tyrolerbrandwein hervor, und ließ es mir an diesem unermeßlichen Orte wohl schmecken. Mein Führer aß nichts, weil es Fasttag war. Nach gelegtem Wahrzeichen, kletterten wir auf die andere Seite, mit vieler Lebensgefahr, hinunter, und es vergiengen ein paar Stunden, ehe wir aus den Steintrümmern herauskamen. Wir fanden noch einige Astragali und andere schon angeführte Arten, aber

wir waren schon mit Pflanzen schwer beladen, und eileten nach Lienz zurück, wo wir gegen Abend eintrafen. Ich wollte noch einlegen, aber ich war zu müde, und hatte der Pflanzen zu viel. Ich packte also alles in die blecherne Büchse, und gieng den andern Tag früh Morgens, mit meinem Führer, über den Iselsberg nach Heiligenblut zurück. Der Führer konnte nur 3 Stunden, bis Winklern, mitgehen, dann mußte ich alle meine Sachen selbst aufpacken, und allein reisen. Nach ein paar Stunden kam ich in ein anmuthiges Gehölze, wo ich mich niederlegte, und durch das Geräusch des Möllflußes eingewiegt, bald einschlief, und erst nach 3 Stunden wieder aufwachte. Abends erreichte ich Heiligenblut, und nun war auch alle Last des heutigen Tages vergessen.

Am Sonntage den 5ten Aug. ruhete ich in Heiligenblut aus: das heißt, ich legte die Pflanzen ein und um, welche ich in Lienz gesammelt hatte. Meine Pflanzen in der Büchse waren so frisch, als hätte ich sie heute erst gepflückt, und meine Freunde werden es dem Ranunculus glacialis, der Poa distícha, dem Juncus spicatus, der Primula glutinosa etc.

wohl nicht ansehen, daß solche so lange zwischen Leben und Tod gerungen haben. Aber alle meine Aconita cernua waren dahin, alle Blumen fielen ab, wenn ich ein Exemplar in die Hand nahm. Das waren die Folgen, des vermißten warmen Ofens. Ich konnte mich über diesen Verlust nur damit trösten, daß ich den Wohnort der Pflanze wußte, und beschloß, im nächsten Jahre, dasselbe wieder zu hohlen.

Montags den 6ten Aug. gieng ich allein auf die Pasterze. Ich sammelte hier sehr schöne Pflanzen. Gentiana nivalis, Polygonum viviparum, Hieracium alpinum, H. piliferum mihi, H. angustifolium mihi, Carex Juncifolia, Carex myosuroides Villars, und Senecio incanus. Alle diese Pflanzen wuchsen an grasigten Hügeln in unbegreiflicher Menge und Größe. Es war als hätte man sie ausgesäet. Das Hieracium piliferum wird als Abart von H. villosum angesehen; aber ich bin anderer Meinung. Ich sahe ersteres hier zu hunderten, und alle hatten einfache Stengel, und Hunderte von H. villosum auf dem Untersberge, hatten ästige Stengel; überdem sind auch die Blätter von verschie-

denem Baue. Ich habe folgende Definition entworfen: Hieracium piliferum, caule subnudo unifloro pilosо, foliis lanceolatis integerrimis, cum calyce pilosissimis. *) — Hieracium angustifolium, caule subnudo multifloro hirsuto foliis lanceolatis integerrimis. Es kommt dem H. cymoso am nächsten; aber es ist sehr von der Art verschieden, welche bei Regensburg wächst. Mit dieser Beute kam ich bald nach Mittag in Heiligenblut zurück.

Am Dienstag wurde eingelegt. Nachmittags spazirte ich auf dem Heiligenblutentauern, und sammelte Geum montanum, Phyteuma pauciflora und P. hemisphaerica, Anthemis alpina, Carex iuncifolia, Rumex dyginus etc. Am Mittwochen ließ ich mich auf die Scheidecker-alpe (Scharreck) führen, um Ranunculus pyreneus und Aconitum tauricum zu hohlen.

---

*) Es ist Hieracium rupicaprae Schrank. Naturhist. p. 268. n. 333. Schrank sagt in seiner Flora. II. p. 316. „Von H. villosum ist es in allem Betracht verschieden." Er zieht es zwar in der Flora zu H. alpinum; aber meine Pflanze dieses Namens siehet ganz anders aus.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04921-0134-7

Die erstere Pflanze fand ich nicht, denn ich hatte den Weg zu weit links genommen. Doch sahe ich hier auch Juncus Jacquini, Hypochaeris helvetica, Senecio incanus, Hieracium alpinum und viele andere. Auf dem höchsten Gipfel, welchen ich erreichte, fand ich prächtige und besonders große Exemplare von Antirrhinum alpinum. Aber ich nahm nur einzelne Stücke, weil ich glaubte, sie blieben im Herbario nicht schön, und doch sind meine wenigen Stücke herrlich geworden. Hätte ich doch mehr gesammelt! doch ich werde wieder dahin kommen. An einem andern Felsen war die schöne Filago Leontopodium in Menge. Alle die prachtvollen Exemplare sind dort her. Nun wendeten wir uns mehr gegen den Saumschlag am Heiligenblutertauern. Zwischen einigen Felsen stand Arnica glacialis, und jener Cynosurus, welchen ich schon unter dem hohen Thore gefunden hatte. Ich nenne ihn C. ovatus, bracteis dentatis, corollis aristatis, spicis ovatis. Im Rückwege sammelte ich ein Aconitum fl. coeruleis, welches von dem am Untersberge verschieden scheint; doch ich behalte mir vor, die Aconita künftig vollständig zu liefern.

Donnerstags den 9ten August wurden obige Pflanzen eingelegt. — Dann schnürte ich meinen Reisebündel, und beschloß meine Rückreise auf den folgenden Tag anzutreten. Ich konnte keinen Begleiter über den Taurn bekommen, die Leute hatten alle mit der Erndte zu thun. Ich ließ also den größten Theil meiner Papiere dort, zum Aufheben, indem ich versprach, in zwey Jahren wieder zu kommen. Gleichwohl blieb mein Reisebündel noch ziemlich schwer. Ich hatte in Lienz Wachstuch gekauft, darein pakte ich meine Pflanzen, damit sie beim Regenwetter nicht naß würden.

Vergnügt trat ich Freitags, den 10ten Aug. Früh gegen 5 Uhr, den Weg zum Tauern an. Ich wählte von Heiligenblut aus, den Fußsteig, der freilich äusserst steil, aber auch viel näher ist, als der Saumschlag. Kaum war ich auf der Höhe bei den leztern Häusern, als mich eine herrliche Scene überraschte. Es war heller Himmel, und ich erblickte von dieser Höhe den Großglockner in seiner ganzen Pracht. Seine höchste glockenförmige Spitze wurde von der aufgehenden Sonne, die noch nicht am Horizonte zu sehen war,

mit feuerrothen Stralen erleuchtet, welches auf dieses Schneegebürge ein gar schönes Bild verursachte. Alle übrigen Berge lagen noch in der Dämmerung umhüllet. — Etwas ähnliches prachtvolleres habe ich nie gesehen. Ich legte meinen Bündel ab, sezte mich eine halbe Stunde nieder, um diese Scene so lange zu zusehen, bis auch die übrigen Bergspitzen von der Sonne geröthet wurden, und wünschte nichts mehr, als von meinen Freunden einen Zeugen bei dieser Scene zu haben. Endlich sezte ich meinen Staab weiter, und erreichte nach ein paar Stunden glücklich das hohe Thor. Dort sammelte ich die Gentiana bavarica β caule uniflora, die ich aber für eine eigene Art halte, und G. rotundifolia genannt habe. Hier lagen noch einige Schneefelder, an welchen die Soldanella alpina blühete, die am 10ten Juni in Passau schon Saamen trug. Meine größte Sorge war, hier den Weg zu verlieren, wozu die Schneefelder, oder ein grasigter Weg, leicht Gelegenheit geben konnten. Wenn irgendwo der Weg zu Ende gieng, so legte ich meinen Stock nieder, und suchte nun wieder Fußtritte. Auf diese Art hätte ich doch, im Fall der Noth, den Rückweg wie-

der antreten können. So oft ich aber den neuen Weg wieder fand, legte ich dort meine Bündel nieder, und hohlte nun erst meinen Stock. Glücklicherweise waren am Mittelthore einige Hirten, von denen ich mich die Lage des Fuschersthores zeigen ließ, welches ich auch glücklich erreichte. Die Saxifraga biflora, cespitosa die Primula minima, Cynosurus ovatus und Arnica glacialis waren hier häufig. Als ich um einen Hügel herumkam, hörte ich eine Stimme = Nicht so laufen = Es war ein Hüter, der bei seiner Hütte saß. Ich sezte mich zu ihm, und rauchte eine Pfeiffe Toback, wozu ich mir die Zeit noch nicht genommen hatte. Der Hüter war sehr freundlich, als ich ihm sagte, daß ich ein Kräuterbrocker *) seye.

Ich mußte mit Gewalt Strauben essen. So nennen die Leute eine Mehlspeise, die sie anstatt des Brods essen. Es ist ein sprödes Gebacke, das etwas rauschet, und weil die Hirten etwas ähnliches im Baue dieser

*) So nannte man mich in Kärnthen. In Tyrol hieß ich Kräuterklauber.

Strauben mit Lichen Islandicus, welches die Gaißen gerne fressen, finden, so nennt man diese Pflanze Gaißstrauben. Nun gieng es stark bergabwärts, und bis Mittag erreichte ich das Fuscherthal. Kaum war ich dort angelangt, so hohlte ich einen Mann ein, der ein Schuster aus Zell war. Er hatte Heiligenblut schon früher, als ich, paßirt, sonst hätten wir in Gesellschaft über den Tauern reisen können. Indessen war ich froh, daß wir jezt noch zusammen kamen, weil er gutwillig einen Theil meines Gepäckes trug. In seiner Jugend war er auch ein Rautensteiger gewesen, und hatte eine große Geschicklichkeit in Besteigung der höchsten Felsenspitzen gezeigt, wobei er öfters die Füße mit einem Meßer aufrizte, damit das ausströmende Blut als Haltungsmittel diente u. s. w.

An dem Wege waren überall Monumente befindlich, die unglücklichen Menschen gewidmet waren, welche durch Schneelähnen, oder durch herabrollende Steine, oder durch einen unglücklichen Sturz von der Höhe, oder durchs Wasser, und andern Unglücksfällen ihr Leben verlohren hatten. Diese Monumente findet man bis Salzburg hin; alsdann

treten andere an deren Stelle, wo sich Unglücksfälle durch Mord, u. dergl. ereignet haben, von denen man in Gebürgen gar nichts hört. Ich habe deswegen bei allen meinen einsamen Excursionen, in den ödesten Gegenden, nie so viel Furcht gehabt, als wenn ich bei Regensburg in dem nächsten Wald gehe. Der Schuster erzählte mir sehr viel von solchen Unglücksfällen, von den Schneelähnen u. s. w. welches alles meine Leser gar deutlich und umständlich in den Naturhistorischen Briefen *) von Hr. v. Moll lesen können. Wir erreichten Zell noch vor Abends, welchen ich vergnügt in Gesellschaft der botanischen Freunde zubrachte.

Sonnabend war eigentlicher Ruhetag, und Sonntags marschirte ich, troz des Regenwetters bis Lofer. Ich paßirte heute den nächsten Weg, und Saalfelden blieb rechter Hand liegen. Als ich wieder in die Holwege kam, erreichte ich eine Wallfahrt von 4 jungen Mädchen aus Zell, welche beinahe bis Lofer mitgiengen; Unterwegs kamen immer noch

*) 1ster Band, S. 59.

mehrere dazu, und so paßirte ich heute diese einsame Straße in zahlreicher Gesellschaft.

Am Montag gieng ich von Lofer nach Untersberg zurück, wo ich gegen Abend glücklich anlangte.

Dienstags den 4ten Aug. stieg ich wieder auf die Höhe des Untersberges, um mehrere Polypodia nun mit reifern Fructificationen zu hohlen, als: Polypodium rigidum Hoffm. P. alpestre mihi, P. montanum All. P. Lonchytis, Lycopodium selaginoides. Am folgenden Tage legte ich solche ein, und machte zugleich eine kleine Excursion ins Thal hinab. Am Fuße des Untersberges stand Gentiana Asclepiadea nun in vollem Flor. Die Exemplare waren an 1 ½ Fuß hoch, und trugen 10 — 12 und mehrere Blumen, deren Farbe aber auf keine Weise bey der Auftrocknung erhalten werden kann. Ich sammelte auch heute, am Wege nach dem andern Marmorbruche, noch gar prächtige Exemplare von Asplenium viride, und hohlte dann noch Polypodium Oreopteris, und Osmunda Spicanth. Auch Equisetum Telmateja wuchs dort in Menge, und von Tussilago alba fand ich nur Blätter. Auch sammelte ich von den hohen

Felsen am Fürstenbrunnen Asplenium Scolopendrium fast mit Lebensgefahr.

Am Donnerstag gieng ich nach Salzburg, um Hr. v. Braune meine Zurückkunft wissen zu lassen, und um in seiner Gesellschaft nochmals den Untersberg zu besteigen. Auch hatte ich das Vergnügen heute Herrn Kammerdirector von Moll meine Aufwartung zu machen. Seine gründliche Gelehrsamkeit waren mir, so wie allen Naturforschern längst bekannt; aber den edlen biedern Charakter dieses Mannes, lernte ich erst heute schätzen. Wir besahen darauf das Mollische Museum, welches in einem eigenen Hause in der Vorstadt Nonthal aufgestellt ist. Man findet dort, neben der ausgesuchtesten Bibliothek, eine vollständige Sammlung aus allen Reichen der Natur, und meistens in den schönsten Exemplaren; besonders ist die Familie der Fische äusserst merkwürdig. Aber wie hätte ich in den paar Stunden, auch nur ein einziges Zimmer gründlich durchsehen können? Herr von Moll äußerte den Gedanken, sein ganzes Museum zu beschreiben, darum ich ihm hiemit nochmals im Namen alle Naturforscher dringendst ersuche. Abends begleitete mich Herr

von Braune nach dem Untersberg zurück. Wir kehrten in Glaneck ein, um uns mit einem Trunk Bier zu laben, denn das Wetter war ziemlich warm, und der Weg durchs Moos beschwerlich.

Um 9 Uhr giengen wir von Glaneck durchs Thor, und der heftige unvermuthete Wind, und schwarze Wolken ließen uns ein fürchterliches Donnerwetter vermuthen. Wir hatten noch eine halbe Stunde bis zum Steinbruche, aber der halbe Weg gieng steil aufwärts durch einen Wald. Wir mußten also laufen, denn nun kamen die fürchterlichsten Blitze aus den pechschwarzen Wolken. Wir wollten anfangs nach der Kugelmühle zu, weil sich aber kein Donner *) hören ließ; so wagten wir den Weg zum Steinbruche, wo wir auch glücklich, wiewohl ganz durchnäßt, ankamen.

Freitag den 17ten Aug. wurde in Herrn von Braune und eines Führers Begleitung

*) Dies Wetter hatte sich nach Regensburg gezogen, wo es in ein Haus einschlug, und vier Pferde auf der Stelle tödtete.

nochmals der Untersberg bestiegen. Aber dies war eine beschwerliche Excursion. Ein anhaltender kalter Regen durchnäßte uns bald, und der kalte Wind wurde um desto stärker, je höher wir kamen. Als wir am hohen Throne anlangten, konnte ich meine erstarrten Finger kaum bewegen, und deswegen auch wenig Pflanzen sammlen. Wir fanden auch nicht viel mehr. Doch war mir Arnica scorpioides äusserst erwünscht, welche am hohen Throne häufig wuchs. Wir eileten mit starken Schritten dem Muckenbrunnen zu, wo wir noch Heracleum austriacum, Achillea atrata und Betonica Alopecuros in Menge antrafen. In der Schweigmühleralphütte trockneten wir uns bald, und nachdem wir auch erwärmet waren, und den Magen mit einer Mahlzeit Muß *) erquickt hatten, kam auch die verlohrne Heiterkeit wieder.

Jezt nahmen wir von den Sendinnen Abschied, und weil sie wußten, daß ich heute

*) Dieses Mus wird aus Mehl, Milch und Butter bereitet. Es hat mir allemal vortreflich geschmeckt.

zum leztenmal da war; so stiegen sie auf die Sonnenwendstadt, und jauchzten uns ihren Sennenruf *) ein paar Stunden lang nach, welches wir ziemlich lange beantworteten, und endlich glücklich am Marmorbruche anlangten.

Sonnabend und Sonntags blieb ich zu Hause, um theils meine Pflanzen umzulegen, theils einzupacken, und meine Sachen nach Salzburg zu schicken.

Montags den 20. Aug. nahm ich am Marmorbruche Abschied, und gieng nach Salzburg. Dort packte ich meine Sachen in eine Kiste, und ließ solche durch Regensburger Fuhrleute abgehen. Herr von Braune zeigte mir Poly-

*) Er bestand in besondern Tönen, die weit in der Ferne schalleten. In den ersten Tagen meines Aufenthalts am Untersberge, sagte Trautel. »Es wird gut Wetter, die Sendinnen schreyen.« Würklich konnte man ihren Ruf, von der Sonnenwendstadt, am Marmorbruche hören, obwohl man 3 Stunden braucht, um den Weg zu paßiren.

podium Robertianum Hoff. welches Herr Flörke dort gefunden hatte. Ich erkannte es für das nemliche, welches ich häufig am Untersberge gesehen, aber für Polypodium Dryopteris gehalten hatte. Es hat würklich viele Aehnlichkeit mit diesem; aber es scheint gleichwohl verschieden zu seyn; besonders sind die feinen Haare merkwürdig, womit die ganze Pflanze bezogen ist. Ich werde dies Gewächs, und auch Arnica scorpioides meinen Freunden noch mittheilen. Es sind solche zufälligerweise, in Salzburg zurückgeblieben. Nachdem wir Nachmittags noch eine Zeit lang in dem Mollischen Museo zugebracht hatten — trat ich noch heute meine Rückreise bis Laufen an. Am Dienstag gieng ich bis alten Oetting, am Mittwochen bis Biburg, am Donnerstag über Landshut bis Erbelsbach, am Freitag traf ich munter und gesund in Regensburg ein. Nun zum Schluß noch einige Betrachtungen.

Wem meine Reisegeschichte einigermaßen interessirt, der lese zugleich die angeführte Reinerische Reise; so wird sie noch etwas interessanter werden. Wer eine ähnliche Reise machen will, der versehe sich besonders mit starken und wohlbeschlagenen Schuhen und Stiefeln. — Ich

mußte fast alle 3 Tage ein Paar zum Schuster schicken. — Als ich vom Untersberge Abschied genommen hatte, überdachte ich meine gemachte Reise, und freuete mich, daß ich meinen dabei gehabten Endzweck vollkommen erreicht hatte. Ich hatte nun Alpen-Schnee- und Eispflanzen *) an ihren natürlichen Wohnorten gesammelt, hatte einige zweifelhafte Arten **) bestimmt, und sogar eine ganz neue Art***) entdeckt. Ich besaß wenigstens 200 Arten, die für mein eigenes Herbarium neu waren, und hatte sodann eine große Menge ****) schöne Exemplare, womit

---

*) Soldanella alpina, Atragene alpina und noch 30 andere, mit ähnlichem Beinahmen. — Ranunculus nivalis, Gentiana nivalis, — Arnica glacialis, Artemisia glacialis, Ranunculus glacialis.

**) Hieracium piliferum, Plantago atrata, Hieracium angustifolium.

***) Cynosurus ovatus.

****) Ich berechne die Anzahl der gesammelten Exemplare auf 6000 Stück, denn von Cynosurus sphaerocephalus, C. ovatus, Poa districha, Juncus niveus u. a. nahm ich ein paar hundert Stück.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04921-0147-0

ich andern Botanikern dienen konnte. Dazu kam nun noch, daß ich manche Gefahren glücklich überstanden, dem schlechtesten Wetter troz geboten hatte, und nun bei der Zurückeilung in die Arme meiner Frau und Kinder, die mich sehnsuchtsvoll erwarteten, die beste und vollkommenste Gesundheit genoß. Alle diese Betrachtungen vereinigten sich zu meiner innigen Zufriedenheit, und mein undichterischer Geist, brachte ein paar Knittelverse hervor, mit welchen ich meinen Lesern zum Beschluß aufwarten will:

Wer vom Klockner kommt, ohne Fieber,
Vom Tauern, ohne lahme Glieder,
Und vom Untersberg mit gesundenem Magen,
Der kann von großem Glücke sagen!